



# COMPUTER GENEALOGIE

Magazin für Familienforschung

Wissen

## DIE SUCHE NACH DEN WURZELN IM OSTEN

WISSEN

Die Ostprovinzen  
des Deutschen  
Reiches

WISSEN

Militärikirchenbücher  
als Quelle

INTERNATIONAL

Genealogie beim  
polnischen Nachbarn

MEDIEN

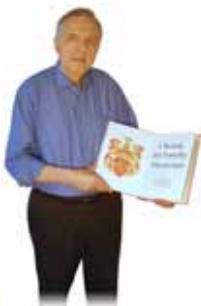
Bücher zur Familien-  
forschung im Osten



# Stammbaumdrucker 7 Premium

Das führende Programm zur Präsentation von Familienforschungsergebnissen

## Familienchroniken



Integrierte spezielle Textverarbeitung. Dokumenterzeugung auf der Basis von Vorlagen. Fertige Vorlagen-Beispiele. Automatische Einbindung von Personendaten. Abschnitte mit frei formuliertem Text. Eingefügte Bilder mit herumfließendem Text. Automatische Erzeugung v. Inhalts-, Personen- und Stichwortverzeichnis. Direkter Druck und Export in PDF-, HTML-, RTF- und TXT-Dateien.

## Stammbäume + Ahnentafeln



Klare Strukturen für einen sofortigen Überblick. Auch der unerfahrene Betrachter erfasst sofort intuitiv die Zusammenhänge. Spezielle Strukturen zeigen alle Verwandten. Beliebig große Grafiken. Einzigartige PDF-Dokumente mit perfekter interner Navigation zwischen grafischer Darstellung und integrierter Kartei. Direkter Druck und Export in PDF-, BMP-, JPG-, GIF- und EMF-Dateien.

Mit allen Funktionen unbefristet kostenlos zu testen. Lizenz für den privaten Eigenbedarf 44,95 €

Dr.-Ing. Ekkehart H. v. Renesse, Lepsiusstraße 27, 12163 Berlin

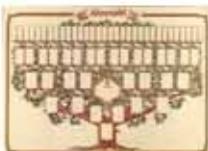
[www.stammbaumdrucker.de](http://www.stammbaumdrucker.de) - [info@stammbaumdrucker.de](mailto:info@stammbaumdrucker.de)



# Genea shop

Ihr Fachhändler für Genealogiebedarf

Über 600 Artikel im Angebot



Hochwertige Schmuck-Ahnentafeln



Digitalisierte Kirchenbücher, Editionen Detmold und Brühl



Großes Formularprogramm, Ahnenpässe, Alben und Sammelmappen



CDs und DVDs zur Familienforschung



Fachliteratur und Nachschlagewerke

...und vieles andere mehr!

Der Geneashop ist ein Angebot der Fa. Köllner – historische Dienstleistungen  
Im Schlingfeld 2 · 33129 Delbrück · Tel. (05250) 512750 · Fax (05250) 512751 · e-post: [info@geneashop.de](mailto:info@geneashop.de)

[www.geneashop.de](http://www.geneashop.de)

## Für genealogische Recherchen aller Art in Mitteldeutschland empfiehlt sich die

# Generalagentur für Genealogie



Forschungen in allen Archiven Mitteldeutschlands, Berlin und Brandenburgs | u.a. Kirchenarchiv Magdeburg | Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt | Kirchenarchiv Eisenach | Evangelisches Zentralarchiv Berlin (EZA) | Staatsarchiv Wolfenbüttel | ...  
*Carsten H. O. Tüngler & Daniel Riecke* | Kontakt: Generalagentur für Genealogie GbR, Hegelstraße 28, 39104 Magdeburg  
E-Mail: [info@gfg-md.com](mailto:info@gfg-md.com) | Telefon: 0391 / 58 23 53 20

**Mehr Infos: [www.gfg-md.com](http://www.gfg-md.com)**

# LIEBE LESERINNEN UND LESER!

Etwas 12 Millionen Deutsche und deutschstämmige Angehörige verschiedener Staaten waren nach dem II. Weltkrieg von Flucht und Vertreibung betroffen. Entsprechend hoch ist der Anteil an Familienforschern mit Wurzeln in den ehemaligen deutschen Gebieten im Osten. Zukünftig wird theoretisch jeder zumindest einen Vorfahrentzweig im Osten haben. Nicht verwunderlich ist daher, dass sich viele unserer Leser bei der letzten Umfrage dieses Themas als Schwerpunkt für ein Heft wünschten. Das Forschen in diesen Regionen hat einige Besonderheiten: Quellen sind nicht im Archiv um die Ecke zu finden, zu großen Teilen im Krieg vernichtet worden und über verschiedene Landsgrenzen hinweg verstreut. Regionale Gegebenheiten sind vielen nicht so vertraut wie die aktuellen Bundesländer, Regierungsbezirke oder Kirchenkreise.



Doris Reuter



Gabriele Drop

Bei den Vorbereitungen für dieses Heft merkte die Redaktion schnell, dass nicht alle einstmals von Deutschen besiedelten Gebiete Platz finden würden. Viele Seiten hätten wir füllen können mit Artikeln über die Gebiete, die nach dem I. Weltkrieg dem Deutschen Reich abgesprochen wurden, in denen aber nach wie vor viele Deutsche lebten (beispielsweise Westpreußen und das östliche Oberschlesien), deutsche Siedlungsgebiete in den baltischen Staaten, das Sudetenland, Südböhmen und Südmähren (also die nördlichen, südlichen und westlichen Randgebiete von Tschechien), Prag und die deutschen Sprachinseln in Zentral-Böhmen und -Mähren, einige Gebiete der ehemaligen Sowjetunion, vor allem die von deutschstämmigen Staatsangehörigen besiedelte „Wolga-Republik“, mehrere Regionen in Südosteuropa, vor allem in Ungarn, Rumänien (Siebenbürgen, Banat), Kroatien (Slawonien), Serbien (Wojwodina) und Slowenien (Maribor [Marburg a. d. Drau]), Ljubljana (Laibach), Cilli, Gottschee (ehem. Jugoslawien) sowie die Gebiete des Deutschen Reiches, die nach dem II. Weltkrieg an Polen fielen (das südliche Ostpreußen, Danzig-Westpreußen, das östliche Pommern, die Neumark Brandenburg und Schlesien), der nördliche Teil Ostpreußens, der der Sowjetunion zugeschlagen wurde, das Memelland (heute Litauen).

Wir mussten eine Auswahl treffen, und diese fiel auf die ehemals ostdeutschen Provinzen in den Grenzen von 1914, die heute zu Polen gehören. Uns ist bewusst, dass viele Leser das von ihnen erforschte Gebiet in diesem Heft vermissen werden. In früheren Heften haben wir in der Rubrik „Blick über den Zaun“ bzw. „Genealogie international“ bereits einige Bereiche thematisiert und werden weitere Gebiete und Volksgruppen auch zukünftig nach und nach vorstellen. Im GenWiki können Sie im Register bisher veröffentlichter Themen nachsehen, ob die für Sie interessanten Gebiete und Themen bereits einmal besprochen wurden – das Register finden Sie im Portal Computergenealogie, das auf der GenWiki-Startseite verlinkt ist.

Durch die seit Ende des II. Weltkriegs verstrichene Zeitspanne und das Internet ist die Forschung in vielen ehemals deutschen Gebieten erheblich leichter geworden. Besonders beeindruckt hat uns die Zusammenarbeit der polnischen Archive mit den dortigen regionalen Genealogievereinen, an der sich auch immer mehr deutsche Familienforscher beteiligen, über alle Sprach- und Landesgrenzen hinweg. Beim Indexieren haben Polen oft Leseschwierigkeiten bei meist deutsch geführten evangelischen Kirchenbüchern – Deutschen fällt wiederum oft das Lesen meist polnisch geführter katholischer Kirchenbücher schwer. Dieses Beispiel gemeinsamen Wirkens hat etwas Heilsames: Nach vorn sehen und nicht zurück, denn die Vergangenheit kann man nicht ändern – Gegenwart und Zukunft hingegen liegen in unserer Hand.

Ihre  
**Gabriele Drop und Doris Reuter**



# COMPUTER GENEALOGIE

Magazin für Familienforschung

## INHALT NR. 3/2013

### WISSEN

Die Suche nach den Wurzeln im Osten	6
Die Ostprovinzen des Deutschen Reiches	12
Militärikirchenbücher (MKB) als Quelle für Familienforscher	20
Die Namen der Ahnen	22

### WISSEN



*Die Suche nach den Wurzeln im Osten  
Familienforschung in den ehemaligen  
deutschen Siedlungsgebieten im mittleren  
und östlichen Europa.*

Seite 6

### INTERNATIONAL

Genealogie beim polnischen Nachbarn	24
Kirchenbücher und Standesamtsunterlagen in Polen online	26
Grenzübergreifende Forschung ohne Sprachbarriere	28

### WISSEN



*Die Ostprovinzen des Deutschen Reiches  
In der Ostsee-Region änderten sich im Laufe  
der Geschichte die Landesgrenzen und politi-  
schen Gegebenheiten häufig.*

Seite 12

### INTERNET

Niederländische Gemeinden	29
Grabstein-Projekt	30
Suchdienst Arolsen	31
Familiennamen-Atlas	31

### INTERNATIONAL



*Kirchenbücher und Standesamtsunterlagen  
in Polen online*

*In Polen hat in den letzten Jahren eine Digitali-  
sierungswelle begonnen, von der Familiens-  
forscher weltweit profitieren.*

Seite 26

### MEDIEN

Eins, zwei oder drei - Bücher zur Familienforschung im Osten	32
---	----

Kaleidoskop	5
Software-Meldungen	33
Zu guter Letzt	34
Vorschau	34
Impressum	34

Titelfoto: Karte: wikipedia.org, Netz: © Robert Kneschke/fotolia.com



**www.Wappensuche.de**

Josef Ramsperger MdH, Geprüfter Heraldiker (Herold)  
Familienwappen-Neustiftungen, Wappenarchiv, [www.Heraldikshop.de](http://www.Heraldikshop.de)





Foto: fotolia.de/C.M. Stauke

Jedes Genealogieprogramm verfügt über das Informationsfeld „Geschlecht“. Viele Genealogieprogramme lassen in der Folge den Eintrag einer Eheschließung und gemeinsamer Kinder nur dann zu, wenn ein Mann und eine Frau als Eltern verbunden werden. Diese Programme schließen damit immer häufiger

## GESCHLECHT: UNBESTIMMT

gelebte Familienkonstellationen aus: Gleichgeschlechtliche Ehen oder eingetragene Partnerschaften gleichgeschlechtlicher Partner werden in immer mehr Ländern ebenso gesetzlich erlaubt wie die Adoption von Kindern durch gleichgeschlechtliche Paare.

Aber auch in anderer Hinsicht ist das kleine Feld, das oft nur ein M für männlich und ein W für weiblich akzeptiert, wichtig. Der GEDCOM-Standard erlaubt neben M und F auch U für unbekannt oder unbestimmt. So manches Mal steht im Kirchenbuch „Kind ungetauft verstorben“. Diese Kinder bekommen ein „U“ für „unbekannt“ und vielleicht denkt man einen Moment darüber nach, dass man sich dieses kleinen Wesens nicht einmal mehr als Junge oder Mädchen erinnern kann.

Unser Leser Hartmut Hesse machte uns jetzt auf eine neue Dimension der Frage „M“ oder „W“ aufmerksam: Die „Sächsische Zeitung“ berichtete am 5.7.2013, dass in Australien nach gerichtlicher Entscheidung der erste Mensch lebt, in dessen Personalausweis bei Geschlecht „not specified“, also „unbestimmt“, steht. Norrie May-Welby wurde als Junge geboren, unterzog sich einer geschlechtsangleichenden Operation, setzte jedoch später alle Medikamente ab, beendete die weiterführenden Behandlungen – und fühlt sich geschlechtslos. So gibt es nun in Australien ganz offiziell eine Option für intersexuelle Menschen. Wirklich ein Einzelfall?

Laut einem Bericht von Spiegel-Online werden täglich ein bis zwei intersexuelle Menschen in Deutschland geboren, d. h. Menschen ohne eindeutige körperliche Geschlechtsmerkmale. Diese Menschen haben drei statt der üblichen zwei Geschlechtschromosomen. Das Preußische Landrecht von 1794 war in solchen Fällen

liberaler als die heutigen Regelungen es sind: Wurde ein „Zwitter“ geboren, sollten die Eltern, später der Zwitter selbst, entscheiden, „zu welchem Geschlechte er sich halten wolle“. Das galt, bis sich im 19. Jahrhundert zunehmend Ärzte verantwortlich erklärten, das „wahre Geschlecht“ jedes Kindes zu ermitteln (<http://www.spiegel.de/spiegel/a-517983-4.html>). Seither musste in Deutschland eine Woche nach der Geburt durch die Eintragung beim Standesamt das Geschlecht des Kindes festgelegt werden – auch wenn es nicht genau erkennbar war; die betroffenen Kinder wurden später meist durch – nicht selten sehr belastende – Therapien dem gewählten Geschlecht „angepasst“.

Ab dem 1. November 2013 gilt in Deutschland in etwa wieder das Preußische Landrecht: „Kann das Kind weder dem weiblichen noch dem männlichen Geschlecht zugeordnet werden, so ist der Personenstandsfall ohne eine solche Angabe in das Geburtenregister einzutragen.“ Die Betroffenen können sich später für ein Geschlecht entscheiden – oder es bleiben lassen. Der Familienrechtler Wolf Sieberichs schlägt vor, in solchen Fällen an der entsprechenden Stelle „X“ in den Pass einzutragen (Zeitschrift für das gesamte Familienrecht, Heft 15/2013). Und er fordert, die Gültigkeit aller Gesetze, in denen von Männern oder Frauen die Rede ist, auf Menschen mit unbestimmtem Geschlecht auszuweiten. Unklar ist noch, wie das beim Ehrerecht aussehen könnte.

Zeiten ändern sich. Unsere Genealogieprogramme sollten sich anpassen. Das Leben gibt vor, was es zu erfassen gibt: „W + W“ und „M + M“ als Partnerschaft – oder ein „X“ als Geschlecht. Hinter den Daten in unseren Genealogien stehen Menschen, und wir tun ihnen Unrecht, wenn wir sie nicht so erfassen, wie sie es selbst tun würden. Doris Reuter, Renate Ell ■

## FLÜCHTLINGE IN DÄNEMARK

Rund 250.000 Menschen flohen ab Januar 1945 aus dem Osten über die Ostsee mit Schiffen nach Dänemark. Dort wurden sie von der Wehrmacht untergebracht, wo immer eine Unterkunft gefunden werden konnte. Als die Wehrmacht im Mai 1945 das Land verließ, ging als ein Teil der Friedensbedingungen die Verwaltung der Flüchtlinge in dänische Hände über. Eine Rückkehr in das kriegszerstörte Deutschland war von den Besatzungsmächten an die Schaffung neuen Wohnraums geknüpft, und so zog sich die Internierung bis 1949 hin. Für diese Zeit wurden die Flüchtlinge unter anderem in verlassenen Wehrmachtsanlagen zusammengefasst, so z. B. auch im ehemaligen Militärlager Oksbøl.

Weitere Informationen: <http://www.webarchiv-server.de/pin/archiv02/4502ob25.htm>

Da die dänischen Kirchenbücher bis 1960 bei [www.arkivalieronline.dk](http://www.arkivalieronline.dk) zugänglich sind, findet man dort online auch die KB vom Flüchtlingslager Oksbøl: Amt Ribe, Ksp. Aal (Ål - letztes Kirchspiel im Drop-Down-Menü), Umfang: 1946-1948. Hinweis zum Zu-rechtfinden: F= Geburt, K=Konfirmation, V= Copulation, T= Beerdigung

Auf dem ehemaligen Lagergelände in Oksbøl ist ein Flüchtlingsmuseum geplant.

Das Museum Varde betreibt für den Unterricht eine Homepage zum Thema Deutsche Flüchtlinge in Dänemark. Die Seiten sind in dänischer Sprache, die Interviews und die Originaltexte in Deutsch: <http://oksbo1945-49.dk>

Wer zum Thema „Flüchtlinge in Dänemark“ Erfahrungsberichte beisteuern kann, sollte sie dem Museum Varde zukommen lassen:  
[vam@vardemuseum.dk](mailto:vam@vardemuseum.dk) Inger Buchard ■



Blick in das Büchermagazin der Martin-Opitz-Bibliothek in Herne, der größten Spezialbibliothek zum Forschungsgebiet.

Quelle: MOB Herne



# Die **Suche** nach den Wurzeln im Osten

Von Stefan Guzy

**Familienforschung in den ehemaligen deutschen Siedlungsgebieten im mittleren und östlichen Europa.**

**U**msiedlung, Flucht und Vertreibung haben in den letzten siebzig Jahren fast alle außerhalb des alten Reichsgebietes lebenden Deutschen in die heutige Bundesrepublik gebracht – und als Folge hat heute ein Großteil der Bevölkerung beispielsweise schlesische, ostpreußische oder donauschwäbische Eltern oder Großeltern. Und immer mehr Menschen interessieren sich für die Ge-

schichte ihrer Familie und dieser fast aus dem Bewusstsein verschwundenen Landschaften. Sie ist bis heute oft noch schmerhaft für alle, ob Zeitgenossen oder Nachfahren, und – unabhängig von nationalstaatlichen Zuordnungen –, mit Krieg, Leid und Vernichtung verknüpft – stand insbesondere Ostmitteleuropa doch fast immer im Fokus oft gewaltsam ausgetragener Hegemonialkämpfe.

**Der Weg nach Osten – und zurück**

Begeben wir uns etwa eintausend Jahre zurück. Das alte deutsche Siedlungsgebiet, das sich in etwa auf das Gebiet der alten Bundesrepublik erstreckte, entwickelte sich äußerst erfolgreich: Die als Mittelalterliche Warmzeit benannte Klimaerwärmung und die fortschrittliche Dreifel-

derwirtschaft brachten gute Ernten, in den Städten prosperierte das Handwerk, und verbesserte Technologien sorgten für hohe Erträge im Bergbau. Es kam zu einem konstant hohen Bevölkerungsüberschuss, der eine Abwanderung begünstigte. Dies ging einher mit Wanderungsbewegungen in vielen Teilen Europas. Westliche, südliche und nördliche Anrainergebiete hatten ähnliche Effekte zu verzeichnen mit einer Bevölkerung, die in eine weniger besiedelte Peripherie zog (in England etwa nach Schottland). Für Deutsche ohne ausreichende Perspektiven in ihren Heimatgebieten wurde der Osten ein attraktives Ansiedlungsgebiet über Generationen. Der nun folgende, in der Geschichtsschreibung als „Deutsche Ost-siedlung“ bezeichnete Prozess setzte im 12. Jahrhundert mit großer Intensität ein und wurde von den Landesherren in den zu besiedelnden Gebieten sorgfältig geplant. Einem Siedlungsunternehmer, Lokator genannt, wurde die Kolonisation eines bestimmten Dorfes oder einer Stadt zugeteilt. Er warb um neue Siedler, die im nordosteuropäischen Raum hauptsächlich aus Norddeutschland und für Schlesien, Böhmen und Mähren aus süddeutschen Landschaften kamen. Wie Wissenschaftler jüngst nachweisen konnten, findet sich etwa in der bekannten Sage des Rattenfängers von Hameln ein in die Volksliteratur eingegangenes Bild für Siedlungswerben unter jungen Einwohnern (die es in die Uckermark verschlagen sollte). Jedem Neusiedler wurde eine großzügige Stelle erblichen Landes zugesetzt, der Lokator selbst nahm sich oft das mit dem Dorfgericht und dem Gasthaus (regional Kretschan genannt) verbundene, deutlich größere Grundstück. Fast immer wurde bei der Neugründung auch eine Kirche eingerichtet. Neu gegründete Städte wiesen geplante Grundrisse auf, die sich um einen rechteckigen Marktplatz gruppierten. Viele der schon früh gegründeten Klöster waren an Rodungs- und Kolonisationsarbeiten beteiligt und unterstützten den Prozess. Ritter des Deut-

schen Ordens errichteten im 13. Jahrhundert sogar ein eigenes Staatsgebilde auf dem Gebiet des späteren Ost- und Westpreußens, das sich bis ins 16. Jahrhundert halten sollte.

Diese Deutschen kamen aber keineswegs in menschenleere Landschaften: Auch wenn große Teile des östlichen Kolonisationsgebietes stark bewaldet waren und viele Sumpfe aufwiesen, so gab es doch eine in losen Weilern wohnende slawische Bevölkerung, die zum Teil gewaltsam vertrieben wurde, sich aber auch oft innerhalb der deutschen Gründungen assimilierte. Nur die in der Lausitz lebenden Sorben konnten bis heute ihre Identität als slawische Ethnie innerhalb eines deutschsprachigen Siedlungsgebietes erhalten.

Im 14. Jahrhundert war der Besiedlungsvorgang in großen Teilen abgeschlossen und das für Jahrhunderte bestehende dichte deutsche Siedlungsgebiet in Ost- und Westpreußen, Osthinterpommern, der Neumark, Schlesien, Teilen Böhmens und Mährens ausgeformt. Konfessionelle und wirtschaftliche Beweggründe ließen in der Neuzeit weitere Wanderungsbewegungen in den Osten Europas wieder ansteigen: Die gelenkte Kolonisation eines aufgeklärten Absolutismus unter Kaiser Joseph II. (1741-1790) und der russischen Herrscherin Katharina die Große (1729-1796) führte zu deutscher Besiedlung auf dem Balkan, im Schwarzmeergebiet, auf dem Kaukasus, im Metropolbereich St. Petersburg und Moskau bis nach Sibirien, die aufstrebende Industrialisierung des Lodzer Raums wurde bedeutsam für Deutsche in Polen und das Ende des osmanischen Herrschaf t zog viele Neu-siedler in das Königreich Ungarn.

Zum Teil assimilierten sich die Siedler, manchmal hielten sich aber auch isolierte Inseln in entlegenen Teilen Europas, die durch Sprache, Trachten und Baukultur von Herkunft und Heimat zeugten. Die beiden Weltkriege sollten den Vielvölkerstaaten ein gewaltsames Ende bereiten: Oft jahrhundertealtes größtenteils friedliches Zusammenleben von Menschen un-

terschiedlicher Nationalitäten und Religionen war durch Nationalismus und Kriegsfolgen, kumuliert und pervertiert durch nationalsozialistisches Denken und Handeln, zerstört worden

Die nach dem Ersten Weltkrieg aufgrund des Versailler Vertrags durchgeführten Volksabstimmungen über territoriale Zugehörigkeiten einzelner Landkreise verschoben Bevölkerungsgruppen in Oberschlesien und Ostpreußen. Während des Zweiten Weltkrieges vertrieben Wehrmacht und deutsche Polizeieinheiten polnische Bauern, um gewaltsam Platz für die Ansiedlung Deutscher zu schaffen. Zudem wurden mit der Parole „Heim ins Reich“ sogenannte Volksdeutsche aus dem Baltikum, Südtirol, Wolhynien, Bessarabien, Galizien und der Bukowina zwangsumgesiedelt. In der Sowjetunion wurden deutschstämmige Einwohner nach Sibirien deportiert. Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges mussten 12 bis 14 Millionen Deutsche - Flüchtlinge und gewaltsam Vertriebene - ihre Heimat verlassen. Das alte Ostdeutschland gab es nun nicht mehr. Der Begriff hat sich in dieser Bedeutung heute nur noch in wenigen traditionellen Bezeichnungen wie der Arbeitsgemeinschaft ostdeutscher Familienforscher erhalten. Seit den siebziger Jahren und verstärkt nach dem Zerfall des kommunistischen Ostblocks kamen noch einmal Hunderttausende als Spätaussiedler bezeichnete Deutschstämmige vor allem aus Oberschlesien, Siebenbürgen und der ehemaligen Sowjetunion in die Bundesrepublik.

## Quellenlage

Auch wenn unbekannte Landschaften, schwer verständliche Ortsnamen und zum Teil fremdsprachige Urkunden der ehemaligen deutschen Siedlungsgebiete vielen eine Familienforschung auf den ersten Blick unmöglich erscheinen lässt, so ist doch zumindest für die jüngere Zeit die Quellenlage in einem großen Gebiet günstig. Natürlich umfasst das For-

*www.DerAhnenforscher.de*

Ich finde Ihre Vorfahren!

Professionelle Familienforschung, preiswert und kompetent!  
Transkriptionen von Säterlin- und Kurrentschriften jeglicher Art!  
Internet: [www.DerAhnenforscher.de](http://www.DerAhnenforscher.de), Email: [info@derahnenforscher.de](mailto:info@derahnenforscher.de)





Die AGoFF-Schlesienkartei - eine alte  
Quelle zur schlesischen Genealogie, die  
zurzeit digitalisiert wird.

Quelle: Stefan Guzy

schungsareal eine Reihe unterschiedlicher Staaten, die in der Beurkundung personenständlicher Vorgänge sehr verschiedenen vorgegangen sind. Am einfachsten ist die Situation in den ehemaligen deutschen Reichsgebieten wie Schlesien, der Neumark sowie Ost- und Westpreußen, unterlagen sie doch der gleichen Verwaltungstätigkeit wie die übrigen Landesteile. Umfassende Standesamtsregister in zweifacher Ausführung wurden hier seit dem 1. Oktober 1874 geführt. Diese Bücher haben sich in großer Zahl erhalten und befinden sich heute fast immer in regionalen staatlichen Archiven, da in Polen üblicherweise über 100 Jahre alte Bände dorthin abgegeben werden müssen. Aber auch in den Standesämtern vor Ort, an denen sich jüngere Bestände befinden, können sich gelegentlich noch nicht abgegebene ältere Jahrgänge erhalten haben. Eine Reihe von Büchern wurde nach dem Krieg in das sogenannte Standesamt I in Berlin verbracht, wo sie leider nicht persönlich zugänglich sind. Auf schriftliche (sehr langwierige) Anfragen wird aber Auskunft gegeben.

Der Zugang zu den Kirchenbüchern, die natürlich im ehemaligen Osten Deutschlands in gleicher Weise wie in den übrigen Landesteilen angelegt und geführt wurden, ist deutlich unterschiedlicher und hängt ebenfalls mit Krieg und Vertreibung zusammen. Die östlichen Provinzen Preußens waren hauptsächlich

protestantisch geprägt und auch viele deutsche Kolonisten des 18. und 19. Jahrhunderts brachten evangelisches Leben bis nach Bessarabien. Eine katholische Mehrheitsbevölkerung gab es in Böhmen und Mähren, und auch der Großteil der Bevölkerung Oberschlesiens war katholisch. Durch Verschiebung von Territorialgrenzen und Zwangsumsiedlung großer Bevölkerungsteile Ostmittel- und Osteuropas wurden auch die jahrhundertealten konfessionellen Grenzen neu gesetzt. Dort wo dies nicht geschah – etwa im bereits katholischen Oberschlesien, blieben viele Kirchenbücher in der Nachkriegszeit erhalten, während im weitgehend protestantischen Niederschlesien die Pfarrhäuser nach der Vertreibung der Deutschen verwaist waren und über 90% der evangelischen Kirchenbuchbände in dieser Zeit verloren gingen. In Ost- und Westpreußen konnten jedoch über 7.000 Bände mitgenommen werden, die sich heute im Evangelischen Zentralarchiv in Berlin befinden. Die durch Pfarrer und Gemeindemitglieder gesicherten katholischen Bücher aus den Ostgebieten wurden nach dem Krieg zuerst im Bischoflichen Zentralarchiv Regensburg gesammelt, dort verfilmt und schließlich 2002 wieder in die polnischen Pfarreien abgegeben. Insgesamt blieben aber die meisten katholischen Bücher vor Ort in den Pfarreien. Kirchenbücher von deutschen Siedlungsgebieten, deren Bewohner während des

Krieges ins alte Reichsgebiet umgesiedelt wurden, gelangten zumeist ohne Verluste mit den Vertriebenen nach Deutschland. Zum Teil haben sich auch heute verlorene Bände in Mikroverfilmungen erhalten, die schon ab 1934 von der „Reichsstelle für Sippenforschung“ in Erwartung von Kriegsverlusten angefertigt wurden und sich heute in der Deutschen Zentralstelle für Genealogie in Leipzig befinden. Dorthin gelangten insgesamt 3.500 Filme aus Ostpreußen, 2.500 aus Schlesien sowie Archivalien und Kirchenbuchfilme aus Bessarabien, der Bukowina, Estland, Lettland, Litauen, Siebenbürgen, dem Sudetenland, Slowenien und Südtirol. Fast alle Verfilmungen sind auch als Kopien in der Family History Library der Kirche Jesu Christi verfügbar und in deren Genealogie-Forschungsstellen in ganz Deutschland benutzbar. Die Kirche hat selbst auch eine Reihe von groß angelegten Verfilmungsaktionen in polnischen Bistumsarchiven in den 1970er und 2000er Jahren durchgeführt, so dass etwa für große Gebiete Schlesiens die katholischen Kirchenbücher recht einfach auszuwerten sind. Kürzlich wurde begonnen, die ersten dieser Bücher zu digitalisieren und online verfügbar zu machen. Leider gibt es noch immer eine Reihe kirchlicher Archive wie etwa das des Bistums Kattowitz in Oberschlesiens, die Familienforschern sehr skeptisch gegenüber stehen, Verfilmungen durch Dritte untersagen und die ei-

genständige Forschung in den Büchern nicht oder nur unter erschwerten Auflagen ermöglichen.

In den letzten Jahren haben sich die Bedingungen für die Kirchenbuchrecherche jedoch dramatisch verbessert: Durch umfangreiche Digitalisierungen vor allem von staatlichen Archiven stehen immer mehr Kirchenbücher und sonstige genealogisch wertvolle Archivalien online zur Verfügung. Das Estnische Historische Archiv in Tartu (Dorpat) veröffentlicht auf dem Portal „Saaga“ baltische Kirchenbücher, Steuer- und Musterungslisten sowie Ritterschaftsmatrikel. Lettische Unterlagen dieser Art sind auf dem Portal „Raduraksti“ zugänglich und in der Tschechischen Republik sind auf den Webseiten der einzelnen Regionalarchive fast alle dort eingelagerten katholischen, evangelischen und jüdischen Matriken online für alle Benutzer verfügbar. Von einzelnen kirchlichen Verwaltungseinheiten sind auch in Ungarn und Kroatien online verfügbare Kirchenbuchdigitalisate bekannt. Die Arbeiten schreiten immer weiter voran: Erst in diesem Jahr hat die staatliche polnische Archivverwaltung das neue Projekt „Szukaj w archiwach“ vorgestellt, das schon über 5 Millionen Seiten Digitalisate aus allen Teilen Polens enthält.

Leider ist jedoch die langjährige Nichterreichbarkeit der Kirchenbücher für viele deutsche Familienforscher auch in den Publikationen ablesbar. So gibt es – verglichen mit westlichen Landschaften Deutschlands – nur wenige Ortsfamilien-

bücher und gedruckte komplexe genealogische Datensammlungen.

Insgesamt betrachtet ist die Überlieferung an Kirchenbüchern deutlich schlechter, verglichen mit den westlichen Teilen Deutschlands, was nicht nur an den letzten beiden Weltkriegen liegt. Auch der Dreißigjährige Krieg mit der zum Teil gewaltsamen Gegenreformation in Böhmen, Mähren und Schlesien, die Schlesischen Kriege des 18. Jahrhunderts, häufig wechselnde staatliche und kirchliche Administration, sowie die Entlegenheit einzelner deutscher Siedlungsgebiete im Osten Europas, die mit mangelnder Überwachung der Verwaltungstätigkeit einherging, führten zu größeren Verlusten von Archivalien. Selbst in den letzten Jahren sind noch Berichte von aufgelösten Pfarrarchiven aus Polen zu hören gewesen, bei denen Kirchenrechnungsbücher des 16. und 17. Jahrhunderts unwiederbringlich weggeworfen wurden. Gelegentlich tauchen wertvolle ostdeutsche Handschriften im Antiquariatshandel auf. So konnte die Arbeitsgemeinschaft ostdeutscher Familienforscher (AGoFF) 2012 das Kirchenbuch von Diedersdorf (Kreis Landsberg/Warthe) der Jahre 1730 bis 1820 erwerben und in ein öffentliches Archiv überführen.

Auch in deutschen staatlichen und privaten Archiven befinden sich noch unzählige Dokumente zur Familiengeschichte des ehemaligen Ostdeutschlands. Das Geheime Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz enthält große Mengen an



Die Verteilung der früheren deutschen Ostprovinzen.

Kartenausschnitt mit freundlicher Genehmigung der AGoFF

Unterlagen zu allen östlichen Provinzen Preußens und auch in zum Teil privaten herrschaftlichen Archiven werden immer wieder wertvolle Akten nachgewiesen, die entweder nach der Vertreibung in den Westen Deutschlands gelangten oder in älterer Zeit durch personelle Verflechtungen mit dem ostdeutschen Raum angelegt wurden. Durch die Vertreibung der Deutschen entstanden darüber hinaus weitere Quellen, die für andere Regionen nicht existieren. Das Lastenausgleichsarchiv in Bayreuth enthält etwa im Bestand „Ost-Dok“ (Ost-Dokumentation) eine umfangreiche Sammlung zu den später zu Polen und Russland gehörenden Gemeinden und Städten wie etwa Pläne, Einwohnerlisten und dergleichen. Ebenfalls sehr umfangreich sind die Heimortskarteien des Kirchlichen Suchdienstes, die nach der Vertreibung angelegt wurden und mit ihren mehr als 20 Millionen Karteikarten



## AUSBILDUNG ZUM NACHLASSPFLEGER

### Ein Beruf mit Perspektive

Als Nachlasspfleger sichern und verwalten Sie den Nachlass im gerichtlichen Auftrag und ermitteln die Erben.

#### All Inklusive:

5-tägiger Kompaktlehrgang (16. bis 20.06.2014)  
inkl. Lehrgangsgebühren & Material  
Hotel und Vollpension: ab 999,- €\*  
Veranstaltungsort: Hotel Jeddinger Hof \*\*\* | Visselhövede

\*Begrenzte Teilnehmerzahl.

Für unverbindliche, detaillierte Informationen senden Sie eine Mail mit dem Stichwort „Kompaktlehrgang“ an:  
[info@nachlassakademie.de](mailto:info@nachlassakademie.de)

Veranstalter:  
NachlassAkademie UG (haftungsbeschränkt)  
Hengeloplatz 9  
48282 Emsdetten  
[info@nachlassakademie.de](mailto:info@nachlassakademie.de)



Nutzen Sie Ihren  
Wissensvorsprung  
und machen Sie Ihr  
Hobby zum Beruf!

fast den Status eines Einwohnermeldeamtes für die Vertreibungsgebiete haben.

## Vereine und sonstige Forschungshilfen

Schon früh haben sich Familienforscher und Regionalhistoriker in Vereinigungen organisiert, um von der gemeinschaftlichen Arbeit zu profitieren und umfangreiche Publikationen zu ermöglichen. Zu den ältesten Verbindungen in den ehemaligen deutschen Siedlungsgebieten zählt der Verein für Familienforschung in Ost- und Westpreußen (gegründet 1925 in Königsberg, wiedergegründet 1953 in Hamburg), die Mittelstelle für Familienforschung in Brüx/Böhmen (gegründet 1926), sowie die 1927 in Breslau initiierte Niederschlesische Arbeitsgemeinschaft für Familienforschung. Die Mitglieder der letzteren gehörten zu den ersten Familienforschern nach dem Krieg, die sich bereits 1948 um eine Neuorganisation der ostdeutschen familienkundlichen Verbände gekümmert haben. Aus ihrer Arbeitsgemeinschaft schlesischer Familienforscher erwuchs 1953 die heute noch bestehende Arbeitsgemeinschaft ostdeutscher Familienforscher (AGoFF), die versuchte, alle Genealogen dieses so großen Forschungsraumes zu vereinen. Für die einzelnen Landschaften wurden Forschungsstellen gegründet, die gerettetes Material sammelten und Hilfestellungen für die Vereinsmitglieder gaben. Im erstmals 1952 erschienenen Ar-

chiv ostdeutscher Familienforscher konnten Stamm- und Ahnenlisten veröffentlicht werden und mit der ein Jahr später ins Leben gerufenen Ostdeutschen Familienkunde erschien eine Vierteljahrsschrift. Sie wird heute unter dem Namen Zeitschrift für Ostdeutsche Familiengeschichte kostenlos an die Mitglieder herausgegeben und ist immer noch die einzige genealogische Fachzeitschrift, die das gesamte Forschungsgebiet abdeckt.

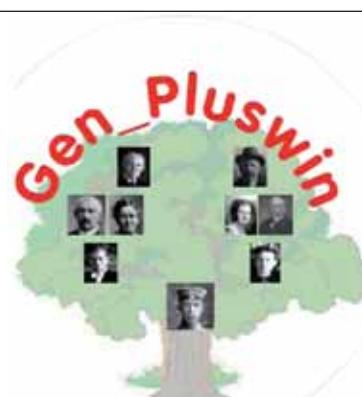
Aus Forschungsstellen der AGoFF entwickelten sich zum Teil einzelne Vereine, wie die Vereinigung Sudetendeutscher Familienforscher (1972), der Arbeitskreis donauschwäbischer Familienforscher (1975), die Deutsch-Baltische Genealogische Gesellschaft (1985) oder der Verein Pommerscher Greif (2000).

Mit dem Niedergang des Ostblocks wurden viele neue genealogische Gesellschaften gegründet, darunter z. B. die Pomorskie Towarzystwo Genealogiczne (siehe Beitrag „Genealogie beim polnischen Nachbarn“), die den Pommerschen Raum bearbeitet. Einige gab es schon länger, etwa die Böhmisches genealogische und heraldische Gesellschaft in Prag (Česká genealogická a heraldická společnost v Praze), die bereits 1969 in der Landeshauptstadt gegründet wurde. Auch ausländische genealogische Gesellschaften beschäftigen sich mit dem Forschungsgebiet. Die in den USA ansässige Society for German Genealogy in Eastern Europe hat ihren Schwerpunkt auf den wohlynischen Raum gelegt und eine Reihe von Daten-

banken erstellt. In Großbritannien ist die Anglo German Family History Society ansässig, die sich mit dem gesamten deutschsprachigen Raum beschäftigt. Die in Wien ansässige Familia Austria – Österreichische Gesellschaft für Genealogie und Geschichte hat sich vor allem mit der mittlerweile 1,1 Millionen Einträge umfassenden Datenbank zu Personenstandsnotizen in der Wiener Zeitung (1703–1899) verdient gemacht, die naturgemäß auch die östlichen Teile der ehemaligen Donaumonarchie berühren. Der Pommersche Greif hat in den letzten Jahren eine umfassende Publikationsaktivität vorgewiesen und auch die AGoFF konnte schon zwei Bände einer neuen Schriftenreihe vorlegen und bereitet zurzeit die Digitalisierung der etwa 40.000 Karteikarten umfassenden Generalkartei der Forschungsstelle Schlesien vor.

## Fazit

Die Perspektive für Familiengeschichtsforschung in den ehemaligen deutschen Siedlungsgebieten entwickelt sich ausgesprochen positiv. Befeuert durch immer neue online verfügbare Quellen, die zunehmende genaue Verzeichnung von deutschen Archivalien in polnischen Staatsarchiven und dem immer größer werdenden Bestand an Verkarten und Datenbanken, wird die ostdeutsche Genealogie für die nächsten Jahrzehnte noch viele Überraschungen bereithalten.



**Gen\_Plus** ist seit fast 20 Jahren eine feste Größe in der Computergenealogie  
**Gen\_Plus** wird von Anfänger ebenso verwendet wie von Kirchen- und Kreisarchiven.  
**Gen\_Plus** ist auch für Ihre Ahnenforschung das richtige Programm

**Gen\_Plus** bietet  
 Ortsverwaltung; Vollständiger Gedcom Ex- und Import;  
 Quellenverwaltung; Beliebig viele -auch Selbstdefinierte- Eingabefelder je Person und Familie; Textverwaltung; Paten- u. Zeugenverwaltung;  
 Erstellen von Ortsfamilienbüchern; **Unterstützung an Ihrem Rechner mittels Fernwartung**

**Gen\_Plus läuft mit Windows XP, Vista, Win7 und Win8 (32 und 64 Bit)**

**[www.Genpluswin.de](http://www.Genpluswin.de)**

**Mit Gen\_Plus auf der Spur der Ahnen**

## LINKS

### Wichtige Anlaufstellen

Deutschen Zentralstelle für Genealogie in Leipzig: <http://www.archiv.sachsen.de>  
FamilySearch: <http://www.familysearch.org>  
Standesamt I in Berlin: <http://www.berlin.de/standesamt1>  
Evangelisches Zentralarchiv in Berlin: <http://www.ezab.de>  
Staatsbibliothek Berlin: <http://staatsbibliothek-berlin.de>  
Martin-Opitz-Bibliothek, Herne: <http://www.martin-opitz-bibliothek.de>

### Vereine (Auswahl)

Arbeitsgemeinschaft ostdeutscher Familienforscher (AGoFF): <http://www.agoff.de>  
Verein für Familienforschung in Ost- und Westpreussen (VFFOW): <http://www.vffow.de>  
Vereinigung Sudetendeutscher Familienforscher (VSFF): <http://www.sudetendeutsche-familienforscher.de>  
Arbeitskreis donauschwäbischer Familienforscher (AKdFF): <http://akdff.de>  
Deutsch-Baltische Gesellschaft: <http://www.deutsch-balten.de>  
Pommerscher Greif: <http://www.pommerscher-greif.de>  
Česká genealogická a heraldická společnost v Praze: <http://www.genealogie.cz>  
Society for German Genealogy in Eastern Europe (SGGEE): <https://www.sggue.org>  
Anglo German Family History Society: <http://www.agfhs.org.uk>  
Familia Austria – Österreichische Gesellschaft für Genealogie und Geschichte: <http://www.familia-austria.at>

## LITERATUR

- Andreas Rösler (Bearb.): Wegweiser für genealogische und historische Forschungen in ehemals deutschen Siedlungsräumen im östlichen Europa, 6. Auflage, Zittau 2009 (24,80 Euro) (siehe auch Buchrezension S. 33)
- Andreas Leipold: Das Lastenausgleichsarchiv Bayreuth als Träger familial-historischer Quellen, Greifswald 2012
- Thomas Brzózka: Deutsche Personenstandsbücher und Personeneinträge von Deutschen in Polen 1898–1945, hrsg. vom Verband der Standesbeamten der Republik Polen, Frankfurt/Berlin 2000 (46,00 Euro)
- Standesamtreister und Personenstandsbücher der Ostgebiete im Standesamt I in Berlin. Gesamtverzeichnis für die ehemaligen deutschen Ostgebiete, die besetzten Gebiete und das Generalgouvernement, Frankfurt am Main 1992 (30,00 Euro)
- Christa Stache: Verzeichnis der Kirchenbücher im Evangelischen Zentralarchiv in Berlin. Teil I: Die östlichen Kirchenprovinzen der Evangelischen Kirche der altpreußischen Union. Bearbeitet von Christa Stache, Berlin 1992 (3. Auflage); Brüschke-Schindler: Ergänzungen und Berichtigungen zum Verzeichnis der Kirchenbücher im Evangelischen Zentralarchiv, Teil I, 2. Auflage, Berlin 2001
- Bestandsverzeichnis der Deutschen Zentralstelle für Genealogie. Teil I. Die Kirchenbuchunterlagen der östlichen Provinzen Posen, Ost- und Westpreußen, Pommern und Schlesien, Neustadt/Aisch 1991
- Deutsche Geschichte im Osten Europas, 10 Bde. Hg.: Hartmut Boockmann (Ost- und Westpreußen), Friedrich Prinz (Böhmen und Mähren), Gert von Pistohlkors (Baltische Länder), Norbert Conrads (Schlesien). Horst Glassl (Galizien, Bukowina, Moldau), Günter Schödl, (Land an der Donau), Arnold Suppan (Zwischen Adria und Karawanken), Joachim Rogall (Welt zwischen Warthe und Weichsel), Roderich Schmidt (Pommern), Gerd Stricker (Russland), Erstauflage Berlin, 1992 ff, Taschenbuchausgabe, Berlin 2000 ff

## MITTELPOLEN IM NETZ

Die Website <http://www.mittelpolen.de> bietet Familienforschern Informationen zu den Kirchspielen Lodz, Petrikau, Belchatow, Kleszczow, Radomsko, Dziepolc, Kalisch, Kielce, Pabianice, Tomaschow usw. sowie ein Online-Forum. Irmgard Müller hat gemeinsam mit Forscherkollegen Daten zusammengetragen, Karten hochgeladen und eine Publikation geschlossen, die für Familienforscher viele wertvolle Informationen bietet: „Der Heimatbote - Mitteilungsblatt für die Glieder der evangelisch-augsburgischen Kirche“, der von Oktober 1948 bis Dezember 1989 erschien. Der „Heimatbote“ wurde mit Genehmigung der Kinder des Herausgebers digitalisiert, teilweise als PDF veröffentlicht und zum Teil auch schon mit Namensindices erschlossen.

RE ■

## Sonderangebot des Pommerschen Greif e.V.

Direktbezug, solange der Vorrat reicht

### SH 4 Quellen zur historischen Landeskunde Pommerns

Kommentierte Bibliographien zur älteren Landeskunde, zu Reiseberichten, Ortsverzeichnissen und Ortsnamen sowie eine ortskundliche Kartographie. 272 S.

**nur 10,00 €** (statt bisher 17,00 €)\*

### SH 7 Familiengeschichtliche Mitteilungen Pommerns (Alte Folge)

Reprintausgabe der zwischen 1933 und 1941 erschienenen genealogischen Zeitschrift. 376 S.

**nur 19,80 €** (statt bisher 29,80 €)\*

### SH 8 Die Namen der Blankenseeschen

Hufenklassifikation in Hinterpommern 1717/19

Umfangreiche Auswertung aller Namen steuerpflichtiger Bauern und Grundbesitzer Pommerns von 1717/19, 542 S.

**nur 25,00 €** (statt bisher 35,00 €)\*

### SH 9 Müller und Mühlen in Pommern 1892/93

Bearbeitet auf Grundlage des Müller-Adressbuches mit Nennung der Mühlen und Müller in Pommern. 104 S.

**nur 12,00 €**

in Verbindung mit SH 12 zusammen  
**nur 34,80 €** (statt bisher 41,80 €)\*

### SH 10 Pommern-Bibliographie (Spruth)

Neuausgabe der Ausgabe von 1965 auf CD + Begleitband/ Register (80 S.) – Das Standardwerk zur Recherche orts- und familienkundlicher Quellen in Pommern, neu aufbereitet für die schnelle Literaturrecherche am Rechner.

**nur 15,00 €** (statt bisher 19,80 €)\*

### SH 11 Das Lastenausgleichsarchiv Bayreuth als Träger familialhistorischer Quellen

Wertvolle Hinweise zur Arbeit mit Ostdokumentation (Ost-Dok.) und Heimatortskarten (HOK) mit Bestandsübersicht: Ost- und Westpreußen, Pommern, Mark Brandenburg und ehem. DDR, Wartheland und Polen, Schlesien u. a. deutsche Siedlungsgebiete in Osteuropa. 172 S.

**nur 10,80 €** (statt bisher 12,80 €)\*

### SH 12 Müller in Pommern II

Mühlenmeister, Mühlenbesitzer und ihre Gehilfen

Umfangreiche Sammlung von Müllern, Mühlenbesitzern und Müllergehilfen in Pommern. 400 S.

**nur 24,80 €** (statt bisher 29,80)\*

in Verbindung mit SH 9 zusammen  
**nur 34,80 €** (statt bisher 41,80 €)\*

\* zuzüglich Versandkosten

Weitere Informationen zu unseren Schriften finden Sie unter:  
[www.pommerscher-greif.de/publikationen.html](http://www.pommerscher-greif.de/publikationen.html)



Pommerscher Greif e.V.

Vertrieb, c/o Ralf Wiedemann, Moosweg 37, 84326 Falkenberg  
Telefon: +49 (0)8727 969244, Fax: +49 (0)8727 969245  
E-Mail: ralf.wiedemann@pommerscher-greif.de

# Die Ost- provinzen des Deutschen Reiches



Polen-Litauen mit den Gebietsverlusten 1657 – 1686. Quelle: Lencer, wikipedia.org

In der Ostsee-Region änderten sich im Laufe der Geschichte die Landesgrenzen und politischen Gegebenheiten häufig.

S o kann es dazu kommen, dass sich bei der Recherche eines Wohnortes unserer Vorfahren zu unterschiedlichen Zeiten verschiedene politische und kirchliche Zuordnungen ergeben. Da diese entscheidend wichtig sind, ist eine detaillierte Erfassung der Ortsgeschichten unverzichtbar. Hilfreich ist dabei eine ausführliche Linkliste im GenWiki.

## LINKS ALLGEMEIN

Hilfreiche Links für die Ortssuche:  
[http://wiki-de.genealogy.net/Ortssuche\\_FAQ](http://wiki-de.genealogy.net/Ortssuche_FAQ)

Foren für Fragen und weitere Informationen:  
<http://www.ahnen-navi.de>  
<http://forum.ahnenvorschung.net/forumdisplay.php?f=7>

# Die Neumark als genealogisches Forschungsgebiet

Von Peter Bahl, Arbeitsgemeinschaft ostdeutscher Familienforscher (AGoFF)

Im allgemeinen Bewusstsein ist die Neumark heute fast unbekannt. Zwischen Pommern, Schlesien und anderen historisch ostdeutschen Landschaften wird sie meist nicht gesondert erwähnt. Das liegt daran, dass sie im Grunde nie ein selbstständiges Staats- oder Verwaltungsgebilde, sondern Teil der Mark Brandenburg war. Aus dem Bewusstsein des heutigen Landes Brandenburg ist sie nahezu verdrängt. Bei näherer Beschäftigung mit ihr trifft man gleichwohl auf diverse deutsche und polnische Aktivitäten und beiderseitige Kontakte historisch Forschender.

Schwierigkeiten bereitet meist schon die Frage, was denn die Neumark sei. Etwas vereinfachend kann man darunter alle östlich von Oder und Neiße gelegenen, heute polnischen Teile der ehemaligen preußischen Provinz Brandenburg fassen. Das sind die ehemaligen Landkreise Arnswalde, Friedeberg/Neumark, Königsberg/Neumark, Landsberg/Warthe und Soldin im Norden der Warthe als historischer, seit dem Mittelalter neumärkischer Kern, sodann die später hinzugetretenen südlich anschließenden Landkreise Oststernberg, Weststernberg, Crossen/Oder und Züllichau-Schwiebus. Die ganz im Süden liegenden ehemaligen Kreise Guben (Osthälften) und Sorau/NL gehörten zwar 1815-1945 ebenfalls zur Provinz Brandenburg, aber nie zur historischen Neumark, sondern zur eigenständigen Landschaft Niederlausitz. Deshalb verwendet mancher für die Gesamtheit der ehemals brandenburgischen Gebiete korrekterweise den neutraleren Begriff Ostbrandenburg, der sich aber nie richtig durchsetzen konnte und spätestens seit 1990 zu Verwechslungen mit der östlichen Hälfte des heutigen (!) Landes Brandenburg (Gebiet zwischen Berlin und Frankfurt/Oder) führt.

Bei der Suche nach Quellen und Literatur ist stets zu beachten, ob und wann der jeweilige Ort oder Kreis überhaupt zur Neumark bzw. zu Ostbrandenburg gehörte. Denn es hat 1938 und schon 1815 gewichtige Veränderungen gegeben. Die historisch neumärkischen Landkreise Arnswalde und Friedeberg/Nm. sind 1938 an

die Provinz Pommern abgegeben worden. Deshalb fehlen sie in manchen Darstellungen und man sollte immer auch pommersche Sammlungen einbeziehen. Die weiter nördlich gelegenen historisch neumärkischen Kreise Dramburg und Schivelbein sind schon 1815 an Pommern abgegeben worden, aber in älteren brandenburg-preußischen Akten natürlich unter Neumark zu finden. Diesen Gebietsabgängen entsprachen immer auch Zugänge: 1815 kam der schlesische Kreis Schwiebus an

Brandenburg und wurde mit Züllichau vereinigt. Wer hier forschen will, muss vor 1815 Schlesisches im Blick behalten. Die Landkreise Meseritz und Schwerin/Warthe (sowie ein Rest des Kreises Bomst), allesamt zuvor ebenfalls keineswegs neumärkische Gebiete, sondern Teile Großpolens, dann der Provinz Posen und zuletzt der Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen, kamen erst 1938 an Brandenburg. Ihre Bewohner wird man folglich in älteren brandenburgischen Verzeichnissen vergeblich suchen. Man sollte also frühzeitig klären, ob ein gesuchter Ort betroffen war, da hiervon ganz wesentlich der Erfolg der Materialsuche abhängt.

Die Kriegswalze des Jahres 1945 hat kaum eine deutsche Landschaft so stark zerstört wie die Neumark, deren Kirchenbuchbestand entsprechend stark dezimiert ist. Der erste Blick muss daher in G.



Bei den Teilungen Polens 1772 – 1795 an Preußen gefallene Gebiete.

Quelle: Mullerkingdom, wikipedia.org

Grünebergs Verzeichnis gehen (siehe Kasten). Eine umfangreiche Neumark-Datenbank im Internet und die unverzichtbaren Zeitschriften des Vereins für Geschichte der Neumark (vor 1945), insbesondere die in der Datenbank z. T. ausgewertete familienkundliche Beilage „Der Neumärker“, 1933-1944, sind ebenfalls hilfreich. Mit konkreten Fragen kann man sich in der Neumark-Mailingliste zu Wort melden und wird meist Hilfe bekommen. Beratung zu Forschungsstrategie, Quellen und Literatur erhält man bei der Forschungsstelle Neumark (Ostbrandenburg) der Arbeitsgemeinschaft ostdeutscher Familienforscher (AGoFF). Die staatlichen Archive in Berlin (GStA PK), Potsdam (BLHA, Grünberg (Zielona Góra) und Landsberg/W. (Gorzów Wlkp.) enthalten noch sehr viele neumärkische Schätze, die es zu heben gilt.

## LINKS NEUMARK

- Neumark-Datenbank: <http://foko.genealogy.net/neumark/>
- Neumark-Mailingliste: <http://list.genealogy.net/mm/listinfo/neumark-l>
- AGoFF-Forschungsstelle Neumark (Ostbrandenburg): <http://www.agoff.de/fst/obb.htm>

## LITERATUR NEUMARK

- Archivführer zur Geschichte Ostbrandenburgs bis 1945. Bearb. von Christian Gahlbeck. München 2007
- Fritz R. Barran: Städte-Atlas Ostbrandenburg. Leer 1990
- Georg Grüneberg: Kirchenbücher, Kirchenbuch-Duplikate und Standesamtsregister der ehemals brandenburgischen Kreise Königsberg, Soldin, Landsberg, Arnswalde, Friedeberg, Ost- und Weststernberg, Crossen, Züllichau-Schwiebus, Guben und Sorau (östl. der Neiße), Schwerin, Meseritz, Bomst. Bestandsverzeichnis 2012 [aktualisiert!]. Lenzen (Elbe) 2012
- Staatsarchiv Landsberg an der Warthe – Wegweiser durch die Bestände bis 1945. München 2007

# Ost- und Westpreußen mit Danzig

Von Reinhard Wenzel, Verein für Familienforschung in Ost- und Westpreußen (VFFOW)

Ostpreußen, das eigentliche Kernland des Preußenlandes, wurde ursprünglich von den Pruzzen bewohnt, die zu den indogermanisch-baltischen Völkern gehörten. Der Deutsche Orden unterwarf im 13. Jahrhundert die Pruzzen und erhielt das Gebiet von Kaiser und Papst als souveräne Herrschaft. Schon zur Ordenszeit wanderten Litauer und Masovier in das Ordensland ein. Im Zuge der Reformation wurde das Ordensland 1525 zu einem weltlichen Herzogtum als polnisches Lehen und fiel später an die Kurfürsten von Brandenburg. 1701 ließ sich Kurfürst Friedrich III. von Brandenburg in Königsberg zum König Friedrich I. in Preußen krönen und auch die anderen brandenburgischen Landesteile übernah-

men den Namen Preußen. Nachdem in den Jahren nach 1708 durch die Pest und Hungersnöte über 10.000 Bauernstellen leer standen, wurde das früher wohlhabende Ostpreußen ein armes und dünn besiedeltes Land. In der Folge lud Preußen im Ausland Glaubensflüchtlinge ein. So wanderten Schweizer, Holländer, Pfälzer und andere Süddeutsche ein und 1732 kam es zur Aufnahme von rund 15.000 protestantischen Salzburgern (Exulanten).

Westpreußen gehörte seit dem Zweiten Thorner Frieden von 1466 als Königliches Preußen zur polnischen Krone und war sowohl von Deutschen als auch von Polen besiedelt. Erst mit der sog. Ersten Teilung Polens von 1772 fiel das Königliche Preußen (ohne Danzig und Thorn) an das Königreich Preußen und Friedrich der Große gab Westpreußen den Namen. Der östliche Landesteil, dem das Ermland zugeschlagen wurde, hieß seitdem Ostpreußen. Friedrich führte in Westpreußen das Steuerwesen ein und ließ

1772/1773 das Land mit preußischer Gründlichkeit vermessen, die Bodenqualität feststellen und im sog. Kontributionskataster die Bevölkerung erfassen. Die religiöse Toleranz Friedrichs zog weitere Einwanderer an, die sich in Ost- und Westpreußen niederließen. Durch die Zweite Teilung Polens von 1793 kamen

## KURZ-TIPP

Sie wissen, in welcher Straße Danzigs Ihre Ahnen gewohnt haben?

Auf der Internetseite [www.danzig.at](http://www.danzig.at) erfahren Sie, wie die Straße heute heißt. Danzig gehört zu den Städten, die mit Google Street View erfasst wurden. Sie können also die nun bekannte Anschrift im Brower eingeben (Google Maps) und stehen virtuell vor der angegebenen Adresse im heutigen Danzig – ein Erkunden und Ansehen der Nachbarschaft ist inbegriffen. dr

schließlich die Handelsstädte Danzig und Thorn zu Westpreußen und dem Königreich Preußen. Etwa 1815 ebbte die Kolonisation langsam ab. Es war eine aus heutiger Sicht multikulturelle Bevölkerung entstanden: Vor allem in Ost- und Westpreußen hatten sich die Nachkommen der Pruzzen mit den Einwanderern vermischt. Es lebten dort neben den Deutschen die Kaschuben, Polen und Litauer. Preußen sicherte allen die Freiheit des Glaubens zu und beließ ihnen uneingeschränkt den volksmäßigen Charakter, den Gebrauch ihrer Sprache und ihres Brauchtums.

1815 änderten sich nach den Napoleonischen Kriegen die Landes- und Provinzgrenzen: Bromberg und der Netzedistrikt kamen zum neu gebildeten Großherzogtum Posen, der späteren Provinz Posen. Dafür kamen die Kreise Deutsch Krone, Flatow und Schlochau zu Westpreußen. 1824 wurden Westpreußen und Ostpreußen zur Provinz Preußen zusammengelegt, allerdings wurde diese Vereinigung 1878 wieder aufgehoben. Nach dem Ersten Weltkrieg kam auf Grund des Versailler Vertrages von 1919 der überwiegende Teil Westpreußens an das wiedererrichtete Polen. Danzig wurde mit den umliegenden Kreisen zur „Freien Stadt“ erklärt. Der beim Deutschen Reich verbliebene östliche Teil Westpreußens gehörte nun als Regierungsbezirk Westpreußen zur Provinz Ostpreußen. Aus den beim Deutschen Reich verbliebenen westlichen Teilen Westpreußens wurde die Grenzmark Posen-Westpreußen gegründet, die bis 1938



Die im Artikel vorgestellten Provinzen Preußens vor dem Ersten Weltkrieg.

Quelle: Ziegelbrenner, wikipedia.org

Bestand hatte. Ostpreußen selbst war durch den „Polnischen Korridor“ vom restlichen Deutschen Reich abgetrennt. Von Ostpreußen wurde ferner noch das Memelgebiet als autonomes Gebilde an Litauen und der westliche Teil des Kreises Neidenburg mit dem Städtchen Soldau an Polen abgetrennt.

Nach der Besetzung Polens im September 1939 wurde aus dem Regierungsbezirk Westpreußen und der Wojewodschaft Pomorze (Pommerellen) sowie Danzig der „Reichsgau Danzig-Westpreußen“ gebildet, dessen gesamtes Gebiet 1945 an Polen kam. Der südliche Teil Ostpreußens fiel an Polen, das Memelgebiet wurde in die Litauische Sozialistische Sowjetrepublik (seit 1991 Republik Litauen) eingegliedert, während der übrige Teil als „Gebiet Kaliningrad“ der Russischen Sozialistischen Föderativen Sowjetrepublik (seit 1991 Russische Föderation) untersteht.

### Genealogische Vereine

Die westpreußischen Familienforscher haben sich erst nach dem Ersten Weltkrieg zusammengeschlossen. Die älteste Vereinigung war die 1919 in Danzig gegründete „Gesellschaft für Familienforschung, Wappen- und Siegelkunde in Danzig“, deren Forschungsgebiet bis 1939 die Freie Stadt Danzig und danach der Reichsgau Danzig-Westpreußen war. Leider ist sie nach 1945 nicht fortgeführt worden. Ein ehemaliges Mitglied der Danziger Gesellschaft, Helmut Strehlau (1909-1992), schuf 1946 in Bielefeld die „Forschungsstelle Westpreußen“, die er später in Bad Salzuflen unter der Bezeichnung „Westpreußische Familienforschung“ in Verbindung mit der „Ostdeutschen Forschungsstelle“ in Dortmund weiterführte. In vier „Westpreußischen Geschlechterbüchern“ des C. A. Starke Verlags wertete er zwischen 1960 und 1980 viele familienkundliche Unterlagen aus Westpreußen aus.

1925 wurde in Königsberg i. Pr. der „Verein für Familienforschung in Ost- und Westpreußen e. V.“ gegründet (VFFOW), der nach dem Zweiten Weltkrieg in Hamburg fortgeführt wurde. Der Verein gibt vier verschiedene Schriftenreihen heraus, in denen Forschungsergebnisse, Nachdrucke von nicht mehr erreichbaren Werken und schwer zugängliche Quellen veröffentlicht werden. Mehrere Datenbanken des Vereins sind kostenlos abrufbar.

### LINKS OST- UND WESTPREUSEN

#### Familienkundliche Stellen:

Verein für Familienforschung in Ost- und Westpreußen (VFFOW):

<http://www.vffow.de>, <http://www.vffow-buchverkauf.de>

Forschungsstelle der AGOFF: <http://agoff.de/fst/owpru.htm>

Offene Mailingliste: <http://list.genealogy.net/mm/listinfo/ow-preussen-l> - bilinguale Mailingliste von CompGen

#### Westpreußen / Danzig

Auskünfte aus der „Westpreußen-Kartei“ erteilt Hans-Jürgen Kappel, [hjkappel@t-online.de](mailto:hjkappel@t-online.de).

[www.westpreussen.de](http://www.westpreussen.de) - Eine wichtige familienkundliche Homepage von Hans-Jürgen Wolf aus Bremen, die fast jede Forscherfrage beantwortet.

[www.ptg.gda.pl](http://www.ptg.gda.pl) - „Pomorskie Towarzystwo Genealogiczne“, hat viele Register der in den Diözesanarchiven Pelplin und Oliva verwahrten katholischen Kirchenbüchern erstellt und online gestellt.

<http://212.23.140.172/voe> – Verbundkatalog östliches Europa (VOE), 12.000 Bücher durchsuchbar

[www.westpreussen-online.de](http://www.westpreussen-online.de) – Landsmannschaft Westpreußen e.V.

<http://www.studienstelleog.de/kaschuben> - Informationen über die Kaschuben

<http://www.danzig.de> – Informationen und ein aktives Forum rund um Danzig

<http://www.odessa3.org/collections/land/wprussia/link/introg.html> – Kontributionskataster Westpreußens von 1772/73, die „Volkszählung“ und Landesaufnahme Friedrichs des Großen

#### Ostpreußen

<http://www.portal-ostpreussen.de> – private Homepage von Fritz Loseries

<http://archiv.preussische-allgemeine.de> – das „Ostpreußenblatt“ als PDF-Datei zum Download

<http://www.mogk.homepage.t-online.de/oprlink.htm> – sehr detaillierte Linkliste von Walter Mogk



Nach dem Ersten Weltkrieg erhält Polen große Landesteile zurück, einschließlich eines Korridors zur Ostsee. Quelle: Ziegelbrenner und NNW, wikipedia.org



Weitere Pommernkarten können bei F\_Schulz\_PF@t-online.de erfragt werden.

## Pommern

Von Hans-Dieter Wallschläger, Pommerscher Greif

### Forschungsgebiet und Geschichte

Verwendet man heute den geographischen Begriff Pommern, so versteht man darunter zumeist die ehemalige preußische Provinz in den Grenzen von 1938 entlang der südlichen Küste der Ostsee. Pommerns wechselvolle Geschichte ist eng mit dem gleichnamigen Herzogtum verbunden, das seit dem 14. Jahrhundert von einer hinter- und einer vorpommerschen Herrscherlinie regiert wurde. Nach dem Erlöschen des Herzogsgeschlechts im Jahre 1637 fiel der östliche Teil des Landes an Brandenburg, der westliche Teil blieb unter der Besatzung Schwedens. Die Grenze verlief weitgehend entlang des Oderstroms. Erst nach dem Sturz Napoleons gehörte ganz Pommern zu Preußen und es wurden die drei Regierungsbezirke Köslin (mit 12 Kreisen), Stettin (mit 13 Kreisen) und Stralsund (mit 5 Kreisen) gebildet. 1938/39 wurden der Provinz Pommern sechs weitere brandenburgische Kreise zugeordnet. Einen großen

Einschnitt erlitt die Provinz mit dem Einmarsch der Roten Armee 1945 und durch die im gleichen Jahr auf der Potsdamer Konferenz zwischen den Siegermächten verhandelte Neuauftteilung Europas. In deren Ergebnis fielen die Gebiete Pommerns östlich der Oder an Polen, wobei die endgültige Grenzziehung an der Odermündung durch die Duldung seitens der sowjetischen Seite nicht den Vereinbarungen entsprach und die Provinzhauptstadt Stettin an Polen fiel. Der westliche Teil Pommerns ist mit Mecklenburg zu einem neuen Land vereint worden, dessen Existenz einschließlich des Grenzverlaufs zu Polen nach der Wiedervereinigung Deutschlands durch den Deutsch-

Polnischen Grenzvertrag von 1990 besiegt wurde.

Für den Familien- und Ortsgeschichtsforscher ergibt sich dadurch die Situation, heute in zwei Staaten mit unterschiedlichen sprachlichen und kulturellen Traditionen tätig zu sein, wobei sowohl Deutschland und Polen seit 2004 unter dem Dach der Europäischen Union vereint sind. Zusätzlich wird die genealogische Forschung durch Kriegsverluste vieler Quellen bzw. deren Verwahrung in Archiven und anderen Institutionen unterschiedlicher Staaten erschwert.

### Genealogische Vereinigungen

Wie auch in anderen Teilen Deutschlands gab es in Pommern schon lange erste genealogische Forschungen, die sich jedoch weitgehend auf adelige und nur wenige bürgerliche Geschlechter bezogen. Erst 1923 kam es in Stettin zur Gründung der „Pommerschen Vereinigung für Stamm- und Wappenkunde“. Der Verein editierte von 1933 bis 1941 die „Familien geschichtlichen Mitteilungen Pommerns“, die inzwischen als Reprint verfügbar sind. In der Nachkriegszeit gab es mehrere Versuche der Wieder- bzw. Neugründung eines auf Pommern orientierten genealogischen Vereins, was jedoch aus vielfältigen Gründen scheiterte. Es gelang lediglich, genealogische Forschungsstellen bei der „Gesellschaft für pommersche Geschichte, Altertumskunde und Kunst e.V.“ und der „Arbeitsgemeinschaft ostdeutscher Familienforscher“ (AGOFF) zu etablieren und seit 1955 die Neue Folge der Zeitschrift „Sedina-Archiv“ herauszugeben.

Am 30. September 2000 gelang es letztendlich den „Pommerscher Greif e.V.“ zu gründen, der gegenwärtig rund 500 Mitglieder zählt. Der Verein mit Sitz in Greifswald veranstaltet alljährlich Forschungsseminare und gibt eine Reihe von Schriften heraus. Schwerpunkte sind dabei Ergebnisse der Forschungstätigkeit der Mitglieder (z. B. zu Müllern in Pom-

### LINKS POMMERN

Pommersche Vereinigung für Stamm- und Wappenkunde -  
[http://de.wikipedia.org/wiki/Pommersche\\_Vereinigung\\_f%C3%BCr\\_Stamm-\\_und\\_Wappenkunde](http://de.wikipedia.org/wiki/Pommersche_Vereinigung_f%C3%BCr_Stamm-_und_Wappenkunde)  
 Pommerscher Greif: <http://pommerscher-greif.de>  
 Verbundkatalog Östliches Europa - <http://212.23.140.172/voe>  
 Arbeitskreis Heimat- und Familienforschung Stolper Lande (AKFF) und Freunde -  
<http://www.stolpe.de/arbeitsskreis.html>  
 Ostpommern e.V. - <http://www.ostpommern.de>  
 Pommersche Forschungsgemeinschaft - <http://pommern.org>

mern und zu den in der Blanckenseeschen Hufenklassifikation in Hinterpommern von 1717/19 enthaltenen Namen) sowie die Herausgabe von Reprints vergriffener bzw. schwer zugänglicher Literatur (z. B. der fünfbandigen Pommern-Monographie von Brüggemann von 1779/1806). Vereinsorgan ist das vierteljährlich erscheinende „Sedina-Archiv“. Die Kommunikation der Mitglieder erfolgt über eine vereinsinterne Mailing-Liste und eine informative Homepage. Aktuelle Nachrichten werden zusätzlich über die sozialen Medien facebook, google+ und twitter ausgetauscht. Neben dem „Pommerschen Greif“ gibt es eine Reihe weiterer Zusammenschlüsse pommerscher Genealogien, mit denen teilweise kooperiert wird (siehe Links).

### Quellen

Die Quellen zur Familienforschung in Pommern sind aus historischen Gründen weit zerstreut. Sie reichen von staatlichen und kirchlichen Archiven über Bibliotheken sowie private Sammlungen in Deutschland und Polen bis hin zu umfangreichen Datenbanken und anderen Ressourcen im Internet. Eine umfassende Zusammenstellung findet sich auf der Homepage des „Pommerschen Greif“ mit dem Einstieg unter Familienforschung. Vereinseigene Datensammlungen werden in der Greif-Bibliothek in der Ostseeakademie Lübeck-Travemünde aufbewahrt. Der Bestand ist im „Verbundkatalog Östliches Europa“ recherchierbar. Zudem gibt es für jeden der pommerschen Kreise einen kompetenten Ansprechpartner.

## Posen – bewegte Geschichte in Preußens Osten

Von Renate Ell

Heute kennen wir Posen als eine polnische Großstadt – von 1815 bis 1920 war Posen außerdem der Name einer preußischen Provinz, entstanden auf dem Wiener Kongress. Der Großteil der Bevölkerung sprach polnisch und war katholisch, weniger als ein Drittel sprach deutsch und war evangelisch. Nach anfänglicher Gleichberechtigung des Polnischen kam es ab Mitte des 19. Jahrhunderts zu Konflikten, und nach dem Eintritt Preußens in das Deutsche Kaiserreich wurden das

Polnische und der Katholizismus zunehmend diskriminiert. 1918/19 erschütterte der Großpolnische Aufstand die Region; 1920 wurde die ehemalige Provinz Posen bis auf einige überwiegend deutschsprachige Kreise im Westen Teil des neuen polnischen Staates. In den folgenden Jahren wurden viele deutsche Bauern enteignet, andere mussten ihr Land unter Wert verkaufen. Nach dem Zweiten Weltkrieg kam es zur Vertreibung der noch verbliebenen deutschen Bevölkerung. 1999 entstand in der polnischen Gebietsreform die Woiwodschaft Großpolen (Wielkopolskie), die im Wesentlichen das Gebiet der ehemaligen preußischen Provinz abdeckt.

Großpolen ist die traditionelle Bezeichnung für den historischen Kern Polens, und sie findet sich wieder in der Großpolnischen Digitalen Bibliothek (Wielkopolska Biblioteka Cyfrowa), die Posen-Forschern viele deutschsprachige regionalhistorische oder heimatkundliche Bücher sowie Zeitungen und Adressbücher im DjVu-Format bietet. Mit der Eingabe von Ortsnamen ins Suchfenster

kann man sich einen ersten Eindruck über die Bestände verschaffen. Die Webseite ist z. T. ins Deutsche, z. T. ins Englische übersetzt, und wo nur polnische Bezeichnungen stehen, findet man sich durch ein paar Klicks „auf Verdacht“ auch zurecht.

Das Staatsarchiv Posen hat Kirchen- und Personenstandsbücher digitalisiert und online gestellt. Die Suchfunktionen sind durchgehend deutsch beschriftet, Scans kann man als jpg-Datei herunterladen.

Genealogische Quellen findet man auch in zwei Datenbanken engagierter Familienforscher. Das Posen-Projekt bietet eine Datenbank mit Eheschließungen des 19. Jahrhunderts. Und seit einigen Jahren digitalisiert der Großpolnische Verein für Familienforschung Gniazdo Kirchenbücher aus staatlichen und kirchlichen Archiven. Wer auf der Basia-Website nach einem Namen sucht, bekommt als Ergebnis eine Karte mit den gefundenen Kirchenbucheinträgen; ein Klick auf die jeweilige Pfarrei zeigt alle Einträge für den jeweiligen Ort, die man als GEDCOM-



Während des Zweiten Weltkriegs besetzte Gebiete: 1939 – 1944. Quelle: Ras67, wikipedia.org

Datei herunterladen kann. Der Datenbestand wächst ständig – und weitere Indexierer werden gesucht!

Bei Archiv-Recherchen vor Ort haben Posen-Forscher ganz unterschiedliche Erfahrungen gemacht. Negativ waren sie beim Erzbischöflichen Archiv in Posen: Die Arbeitsplätze sind von langer Hand reserviert – auswärtige Besucher haben nur eine Chance, wenn ein Nutzer seine Zeit nicht voll ausnutzt. Schriftliche Anfragen, selbst auf Polnisch, sind nicht immer erfolgreich. In den anderen Archiven ist das Personal meist hilfsbereit, etwa bei der Überwindung sprachlicher Hürden. Kopien von Dokumenten bekommt man auch auf schriftliche Anfrage, die Gebühren sind überschaubar – wobei Schreiben in polnischer Sprache die Sache natürlich erleichtern. Musterbriefe findet man im Internet; manche Forscher lassen sich von Dolmetschern oder Helfern vor Ort unterstützen.

Auch bei Standesämtern bekommt man Auskünfte gegen geringe Gebühren – man sollte aber unbedingt nach einer vollständigen Abschrift einschließlich handschriftlicher Anmerkungen fragen. Nur dann erhält man auch Informationen

über die in den 1950er Jahren übliche Polonisierung deutscher Namen. Wer im Raum Posen unterwegs ist, hat u. U. die Gelegenheit, die Einträge selbst im Standesamt anzuschauen.

Weitere Informationen und Unterstützung finden Posen-Familienforscher natürlich in der Posen-Mailingliste. Polnisch sprechende Mitglieder helfen immer wieder mit Übersetzungen, man kann sich über Erfahrungen in einzelnen Archiven informieren oder nach Helfern vor Ort erkundigen.

### LINKS POSEN

Großpolnische Digitale Bibliothek  
<http://www.wbc.poznan.pl/dlibra/>

Staatsarchiv Posen:  
<http://szukajwarchiwach.pl/>

Posen-Projekt:  
<http://poznan-project.psnc.pl/>

Basia <http://www.basia.famula.pl/de/>

Musterbriefe:  
<http://wiki.wolynien.net> (Link unter „Tipps ...“)

Forschungsstelle Posen der AGOFF:  
<http://www.agoff.de>

## Schlesien

Von Andreas Rösler,  
Forschungsstelle Schlesien der AGOFF

Schlesien wechselte immer wieder den Besitzer, bis es 1741 durch Preußen erobert wurde. Die langjährige Unterdrückung der evangelischen Bevölkerung fand dadurch ein Ende. 1763 wurde Schlesien geteilt: Österreich erhielt Freivaldau, Jägerndorf, Troppau und Teschen. Der preußische Teil Schlesiens, bestehend aus 40 Landkreisen, unterstand der Kriegs- und Domänenkammer in Breslau und Glogau. In den folgenden Jahrzehnten entstanden viele Kolonistendorfer. Nach 1815 und dem Erwerb der Oberlausitz erfolgte eine neue Verwaltungsgliederung in die Regierungsbezirke Breslau, Liegnitz und Oppeln. Durch den Versailler Vertrag fielen 1920 niederschlesische Grenzbezirke an Polen und der südliche Teil des Kreises Ratibor an die Tschechoslowakei, 1922 die Kreise Kattowitz, Königshütte (Stadt), Pless, Rybnik und Teile weiterer oberschlesischer Kreise an Polen. 1945 kamen schließlich alle schlesischen Gebiete östlich der Lausitzer Neiße an Polen.

### Mögliche Quellen

Noch existierende Standesamtsregister befinden sich im Standesamt I in Berlin oder in den polnischen Staatsarchiven. Unterlagen, die jünger als 100 Jahre sind, liegen bei den zuständigen Standesämtern.

Katholische Kirchenbücher befinden sich in den Archiven der Diözesen oder in den Pfarrämtern, einzelne im Bischoflichen Zentralarchiv in Regensburg, die Bestände einiger Diözesen sind von der Kirche Jesu Christi verfilmt worden. Ein Großteil der evangelischen Kirchenbücher ist durch Kampfhandlungen im Zweiten Weltkrieg vernichtet worden. Noch vorhandene Kirchenbücher befinden sich in polnischen Staatsarchiven, im Evangelischen Zentralarchiv in Berlin und im Archiv des Evangelischen Kirchenkreisverbandes Schlesische Oberlausitz in Görlitz, Kirchenbücher der Herrnhuter Brüdergemeinen im Archiv der Evangelischen Brüder-Unität in Herrnhut. Zweischriften wurden in Preußen ab 1794 jährlich bei den Amtsgerichten hinterlegt und sind heute als eigenständiger Bestand oder innerhalb eines Amtsgerichtsbestandes in den zuständigen Staatsarchiven vorhanden. Register jüdischer Gemeinden befinden sich im Bundesarchiv in Koblenz, in polnischen Staatsarchiven und im Zentralarchiv für die Geschichte des jüdischen Volkes in Je-



Nach dem Zweiten Weltkrieg verschieben sich die russische und polnische Grenze nach Westen.

Quelle: NNW, wikipedia.org

rusalem. Auch durch Recherchen in Militärkirchenbüchern lassen sich manche Lücken schließen. Bis 1756 können sich Einträge der Evangelischen auch in katholischen Kirchenbüchern finden.

Die Bestände schlesischer Amtsgerichte enthalten Kirchenbuchdokumente, Prozessakten, Personalakten, Testamente und Notariatsakten, Grundbücher und -akten, Hypothekenakten und Schöppenbücher, die im Rahmen der freiwilligen Gerichtsbarkeit Grundstücks- und Erbteilungsangelegenheiten dokumentieren. Aus der Fülle des im Staatsarchiv Breslau vorhandenen Materials sei auf zwei Bestände besonders hingewiesen:

Nr. 164 Karolinischer Kataster, 1722-26, 194 AE: Kaiser Karl VI. ordnete ein Steuerverzeichnis an, wofür Kommissionen Revisionen über den Stand der Höfe und ihre Einkommen durchführten. Mit dem zu etwa 2/3 erhaltenen Bestand lassen sich die Besitzer von Grundeigentum und ihre Vermögensverhältnisse ermitteln.

Nr. 192 Generalkommission für Schlesien in Breslau 1736-1816, 1817-1919, 53 704 AE: Bei der Beseitigung der Erbuntertänigkeit wurden die wirtschaftlichen Verhältnisse reguliert. Die Unterlagen aus 61 schlesischen Kreisen ermöglichen u.U.

## LINKS SCHLESIEN

Archiv der Evangelischen Brüder-Unität: <http://www.ebu.de>  
 Archiv des Evangelischen Kirchenkreisverbandes Schlesische Oberlausitz: <http://www.kkvsol.net>  
 Evangelisches Zentralarchiv in Berlin: <http://www.ezab.de>  
 Bundesarchiv: <http://www.bundesarchiv.de>  
 Bischofliches Zentralarchiv des Bistums Regensburg: <http://www.bistum-regensburg.de>  
 The Central Archives for the History of the Jewish People Jerusalem (CAHJP): <http://cahjp.huji.ac.il/>  
 Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz: <http://www.gsta.spk-berlin.de>  
 Standesamt I in Berlin: <http://www.berlin.de/Standesamt1>  
 Forschungsstelle Schlesien der AGoFF: <http://www.agoff.de>  
 Forschungsgruppe Grafschaft Glatz: <http://www.familienforschung-grafschaft-glatz.de>

## LITERATUR SCHLESIEN

Erich Randt, Horst Oskar Swientek. „Die älteren Personenstandsregister Schlesiens“, Görlitz 1938  
 Alexander von Lyncker: Die altpreußische Armee 1714 - 1806 und ihre Militärkirchenbücher. Reprograf. Nachdr. der 1937 im Verl. für Standesamtswesen, Berlin, ersch. Ausg. Bibliothek familiengeschichtlicher Quellen, 23. Neustadt an der Aisch, Degener, 1980  
 Alexander von Lyncker: Die preußische Armee 1807 - 1867 und ihre sippenkundlichen Quellen. Reprograf. Nachdr. d. Ausg. Berlin 1939. Bibliothek familiengeschichtlicher Quellen, 24. Neustadt an der Aisch, Degener, 1981  
 Stefan Guzy: Bestandsübersicht der Aktenüberlieferungen schlesischer Amtsgerichte bis 1945. Ein Beitrag zur Verzeichnung personengeschichtlicher Quellen Schlesiens. In: Schlesische Geschichtsblätter. 37. Jg. (2010). H. 1. S. 20-30  
 Roscislaw erelik: Staatsarchiv Breslau. Wegweiser durch die Bestände bis zum Jahr 1945. Bearb. u. wiss. Red. Roscislaw erelik und Andrzej Dere . Aus dem Poln. übers. von Stefan Hartmann. Schriften des Bundesinstituts für ostdeutsche Kultur und Geschichte. Bd. 9. München, Oldenbourg 1996. Hinweis: Das Buch ist vergriffen!

das Nachvollziehen von Besitzerfolgen über mehrere Generationen.

Seit 1957 existiert innerhalb der AGoFF die Forschungsstelle Schlesien. Neben den üblichen Vereinsangeboten sammelt sie genealogisch relevantes Material und wer-

tet es schrittweise aus, beispielsweise das Gutsbesitzerverzeichnis der „Wredischen Kriegskarte“ 1743-1754, Flüchtlingstransportlisten, die Bürgerrollen Brieg 1649-1719 sowie ein Verzeichnis vorhandener Kirchen- und Schöppenbücher. ■

Deutscher Name
Polnischer Name
1 Woiwodschaft Westpommern
Województwo zachodniopomorskie
2 Woiwodschaft Pommern
Województwo pomorskie
3 Woiwodschaft Ermland-Masuren
Województwo warmińsko-mazurskie
4 Woiwodschaft Podlachien
Województwo podlaskie
5 Woiwodschaft Lebus
Województwo lubuskie
6 Woiwodschaft Großpolen
Województwo wielkopolskie
7 Woiwodschaft Kujawien-Pommern
Województwo kujawsko-pomorskie
8 Woiwodschaft Masowien
Województwo mazowieckie
9 Woiwodschaft Lublin
Województwo lubelskie
10 Woiwodschaft Niederschlesien
Województwo dolnośląskie
11 Woiwodschaft Łódź
Województwo łódzkie
12 Woiwodschaft Heiligkreuz
Województwo świętokrzyskie
13 Woiwodschaft Oppeln
Województwo opolskie
14 Woiwodschaft Schlesien
Województwo śląskie
15 Woiwodschaft Kleinpolen
Województwo małopolskie
16 Woiwodschaft Karpatenvorland
Województwo podkarpackie

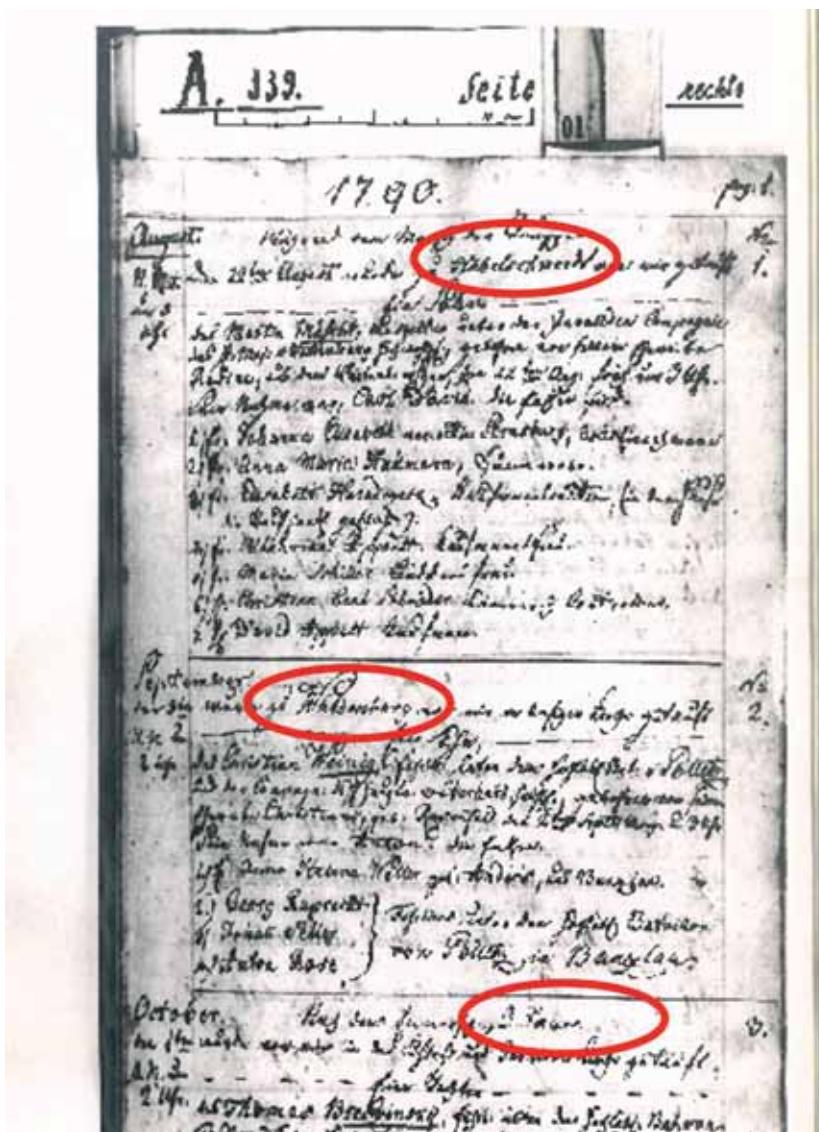


Heutige Aufteilung in Woiwodschaften. Quelle: TUBS, wikipedia.org

# Militärkirchenbücher (MKB) als Quelle für Familienforscher

Von Martina Wermes

Über Kirchenbücher zu schreiben, lohnt eigentlich in Genealogen-Kreisen nicht, da ihr Wert allgemein bekannt ist. Anders verhält es sich mit dem militärischen Pendant, den Militärkirchenbüchern, die doch relativ unbeachtet in den Archiven aufbewahrt werden.



Taufen an den verschiedenen Standorten des Bataillons

Quelle: Sta-L, 22274, Familiengeschichtliche Sammlungen des RSA, Militärkirchenbücher, Füsiliere-Batl. von Rabenau, Taufen Jg. 1790, A 339, S. 1 re.

Nicht selten treten Lücken und Endpunkte in genealogischen Forschungen auf, weil nicht in Betracht gezogen wird, dass die gesuchte Person einer militärischen Einheit angehörte und daher die Trauung, die Taufe der Kinder oder auch der Sterbefall vielleicht in einem Militärkirchenbuch zu finden sind. Um diesen Toten Punkt in der eigenen Familiengeschichte zu überwinden, ist die Feststellung notwendig, zu welcher Armee, zu welchem Regiment, Truppenteil oder zu welcher Garnison der Vorfahre gehörte. Anhaltspunkte dafür liefern oft Eintragungen bei den Patenangaben in den zivilen Kirchenbüchern, wie z. B. die Namen von Regimentschefs oder die Nummer des Truppenteils.

In der Regel befinden sich die seit dem 17. Jh. mit der Errichtung der stehenden Heere beginnenden Militärunterlagen für die Zeit bis 1867 bzw. 1871 in den zuständigen Staatsarchiven der einzelnen Territorien. Danach gingen in Deutschland die einzelnen Armeen in der Preußischen Armee auf. Ausnahmen bilden die Bayrische, Sächsische und Württembergische Armee, die bis 1919 ihre Selbständigkeit bewahrten und daher eigene Kriegsarchive etablierten. Die Unterlagen der Schleswig-Holsteinischen Armee befinden sich vor 1867 im Reichsarchiv in Kopenhagen, die Vorpommerschen Truppen dienten bis 1815 unter schwedischem Banner und sind daher im Reichsarchiv in Stockholm nachgewiesen. Nicht jede Armee leistete sich jedoch ständige Militärseelsorger. Die Sächsische Armee z. B. bestellte Feld-

prediger nur bei Feldzügen und diese führten über die Personenstandsfälle während dieser Zeit Feldpredigerproto-kolle. Ansonsten wurden Soldatenkinder in der zum Quartier gehörenden zivilen Kirchengemeinde getauft bzw. die Soldaten auch dort getraut. Garnisonskirchenbücher sind in Sachsen erst seit 1884 bekannt. Zahlreiche MKB sind in den verschiedenen Kriegen, die auf deutschen Territorien geführt wurden, in Form von Patronenhülsen oder Heizmaterial verlustig gegangen, so dass davon auszugehen ist, dass nur etwa 50% aller MKB erhalten geblieben sind.

Das Gros der MKB entstand bei der Preußischen Armee, beginnend 1663 bzw. 1673 mit den ältesten Garnisonskirchenbüchern von Jülich und Berlin. Mit der ständigen Etablierung von Feldpredigern seit Mitte des 17. Jh. wurden MKB als deren persönliches Eigentum von Standort zu Standort mitgeführt und enthielten in chronologischer Reihenfolge deren Amtshandlungen, also Taufen, Trauungen, Konfirmationen und Begräbnisse. Die Blütezeit der MKB lag von 1714 bis 1806 in der Friderizianischen oder Altpreußischen Armee und von 1806 bis 1919 in der Wilhelminischen oder Neuen Preußischen Armee. Zwischen 1720 und 1731 wurden die Aufgabenbereiche der Militärgeistlichen durch Edikte geregelt, Regiments- und Garnisonsgemeinden formierten sich in größerer Anzahl. Der lutherische Feldprediger war bis 1779 in Ausübung des Summepiskopats (= kirchenleitende Funktion eines Landesherrn) als Staatsdiener gleichzeitig auch für die katholischen und reformierten Soldaten zuständig. Dies ist die erste Besonderheit: Wir finden in den MKB bis um 1850 alle Konfessionen gleichberechtigt nebeneinander. Erst nach 1838 sporadisch und nach 1850 regulär trat neben den evangelischen Feldprediger der katholische Feldkaplan, der ausschließlich vor Ort tätig wurde und nicht im Regiment mitreiste. Damit ist eine zweite Besonderheit benannt: Wir unterteilen die MKB in Regiments- und Garni-

**Beispiel eines Filmprotokolls, angefertigt 1934 vor der Verfilmung der MKB**

Quelle: Sta-L, 22274, Familiengeschichtliche Sammlungen des RSA, Militärkirchenbücher, Füsiler-Batl. von Rabenau, A 339



sonskirchenbücher. Während Regimentskirchenbücher immer klein und handlich im Gepäck des protestantischen Feldpredigers, anfangs nur bei der fechtenden Truppe, mitgingen und Eintragungen an den jeweiligen militärischen Einsatzorten vorgenommen wurden, waren Garnisonskirchenbücher an den Garnisonsort gebunden und enthielten Eintragungen zu allen durchziehenden bzw. stationierenden Truppenteilen.

Bei der Suche nach den Militärkirchenbuchunterlagen einer bestimmten militärischen Einheit ist für die Zeit vor 1806 der Regimentsname entscheidend. Für die Zeit nach 1806 kann hauptsächlich mit Hilfe der Ortsangaben recherchiert werden. Diese geben jedoch keine genaue Auskunft über die einzelnen Einsatzorte oder über die Herkunft des Mannschaftsersatzes, sondern bezeichnen in der Regel die letzte Friedensgarnison. Die Bezeichnung der Regimenter wechselte mit dem Ausscheiden oder dem Tod ihrer Kommandeure. So konnte ein Soldat oder Offizier während seiner Dienstzeit scheinbar bei vier bis fünf unterschiedlichen Regimentern im Einsatz gewesen sein, obwohl es sich stets um ein und dasselbe handelte. Eine wertvolle Hilfe bei der Suche nach den MKB eines Regiments stellen daher die Ranglisten bzw. Offiziersnachweise dar, die seit dem 18. Jh. in gedruckter Form vorliegen. Sie enthalten den Offiziersnamen, das Dienstgradpatent, seine Orden und Ehrenzeichen. Wichtig für Recherchen in MKB sind weitere Besonderheiten: In der Anfangszeit der MKB sind die Angaben zu Geburts- bzw. Tauforten oft unzuverlässig, da nur der letzte Aufenthaltsort oder der Sitz des Regimentsstabes notiert wurde. Eine Trauung, die nicht vom Soldaten, sondern vom Brautvater angemeldet wur-

de, fand in der Regel im zivilen Kirchenbuch ihren Niederschlag. Generell waren die Verflechtungen zwischen dem zivilen und dem militärischen Kirchenbuchwesen sehr stark. Wenn Musketier-, Grenadier-, Invaliden- oder Depotbataillone außerhalb der Garnison einquartiert waren, tauchten sie nur im zivilen Kirchenbuch auf, ebenso wie Ausgediente oder Subalterne. Personenstandsfälle durchziehender kleinerer Militäreinheiten können sowohl in relevanten Regiments- als auch in Garnisons- oder zivilen Kirchenbüchern vermerkt worden sein, da diese offen für alle Einzelfälle waren. Eine Aufschlüsselung der Rekrutierungs- oder Mannschaftsersatzorte für die einzelnen Regimenter hilft, Forschungsansätze zu formulieren. Auch für die Anfertigung von Ortsfamilienbüchern wäre die Einbeziehung der MKB unbedingt notwendig. Im Dezember 1943 wurde zur Sicherung des Bestandes und zur einfacheren Verwaltung der MKB die zentrale Kirchenbuchstelle des Heeres auf der Festung Königstein geschaffen. Alle vor 1875 begonnenen und im Bereich der Wehrkreise befindlichen MKB wurden hier konzentriert und damit vor der Vernichtung bewahrt. Im Gegensatz dazu wurde das gesamte Archivgut der Preußischen Armee einschließlich Musterungslisten bis auf wenige Ausnahmen bei einem Luftangriff auf Potsdam 1945 im 1937 geschaffenen Heeresarchiv vernichtet. Heute befinden sich die geretteten 6.300 Bände an MKB an 200 verschiedenen Lagerorten. Wolfgang Eger publizierte 1993 und 1996 beim Verlag Degener im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft der Archive und Bibliotheken in der evangelischen Kirche ein Gesamtverzeichnis aller in der Bundesrepublik vorhandenen MKB.

## LITERATUR

Lyncker, Alexander von: Die Altpreußische Armee 1714-1806 und ihre Militärkirchenbücher, Berlin 1937 und ders.: Die Preußische Armee 1807-1867 und ihre sippenkundlichen Quellen, Berlin 1939; Eger, Wolfgang: Verzeichnis der Militärkirchenbücher in der Bundesrepublik Deutschland (nach dem Stand vom 30. September 1990), Neustadt/Aisch 1993 und ders.: Verzeichnis der Militärkirchenbücher in der Bundesrepublik Deutschland: Neue Bundesländer - Römisch-katholische Kirche, Neustadt/Aisch 1996.

Dort ist auch der Militärkirchenbuchbestand im Sächsischen Staatsarchiv, Staatsarchiv Leipzig, Referat Deutsche Zentralstelle für Genealogie/Sonderbestände (Bestand 21962) als Teil der Familiengeschichtlichen Sammlungen des früheren Reichssippenamtes mit seinen Mikrofilmen bzw. Kopiebänden von Mikrofilmen, die im Zeitraum 1934 bis 1939 im Rahmen der Verfilmung der Unterlagen der Evangelischen und Katholischen Feldprobstei Berlin unter Leitung der Reichsstelle für Sippenforschung angefertigt wurden, beschrieben. Sie betreffen ausschließlich die Preußische Armee und umfassen heute ca. 2.600 Datensätze (vgl. Online-Findbuch unter [www.archiv.sachsen.de](http://www.archiv.sachsen.de)).

Der Hauptanteil an originalen MKB der beiden preußischen Armeen befindet sich heute im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, Archivstr. 12-14, 14195 Berlin.

# Die Namen der Ahnen

Von Doris Reuter

„Kaźmierczak“ – dieser Name war im März diesen Jahres in aller Munde, denn so hieß der Großvater unserer Kanzlerin Angela Merkel. Aus Posen stammte er, wanderte später nach Berlin aus und änderte den polnischen Nachnamen „Kaźmierczak“ in „Kasner“, dem Mädchennamen von Angela Merkel. Kam ein solcher Namenswechsel häufig vor und welche weiteren Probleme können bei den Familiennamen unserer Vorfahren aus dem ehemaligen Osten auftreten?

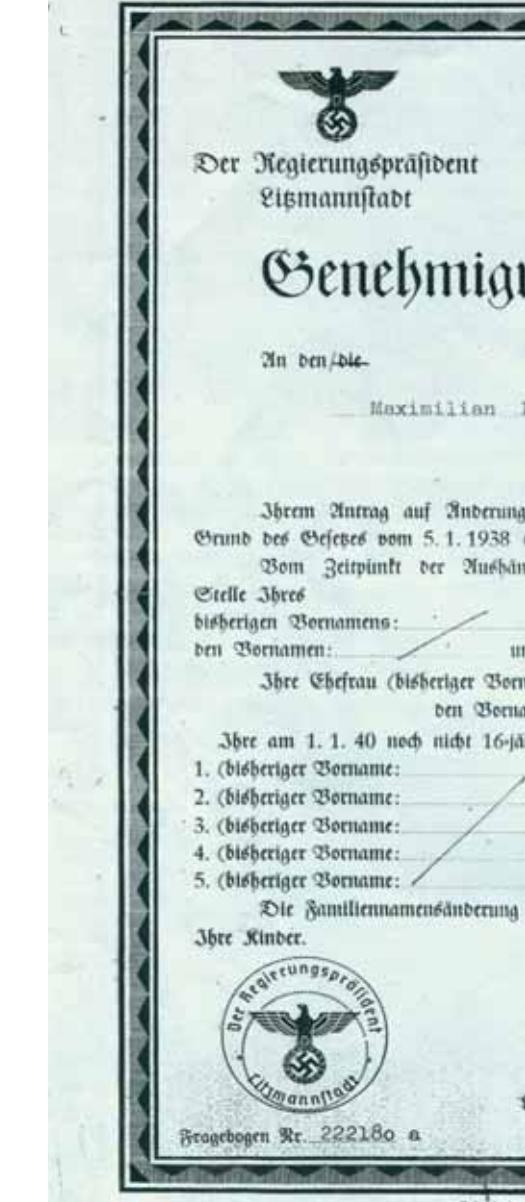
## Familiennamen „eingedeutscht“

Wollte jemand seinen polnischen Namen „eindeutschen“, waren die Ämter schon immer großzügig und viele Menschen machten aus den unterschiedlichsten Gründen davon Gebrauch. Das Familienoberhaupt wählte für sich, Ehefrau und Kinder einen neuen deutschen Familiennamen, so dass gegebenenfalls selbst miteinander verwandte Familien fortan unterschiedliche Namen führten. Beurkundet wurde dies bei der Polizei oder anderen staatlichen Behörden.

In einigen Gebieten, beispielsweise in Danzig, häuften sich die Namensänderungen in der Zeit zwischen 1940 und 1942. Einige Forscher berichten in Foren, dass ihre Vorfahren von massivem Druck

berichteten, wenn sie diesem Angebot nicht freiwillig folgten – andere sagen, es hätte in dieser Hinsicht nie Vorschriften gegeben. Etwas Licht ins Dunkel bringt ein Dokument auf der Webseite des Herder-Instituts: „Verbot polnischer Namen für Deutsche sowie deutscher Namen für Polen“. Demnach wäre „zu begrüßen“, wenn Deutsche mit polnischen Vor- oder Familiennamen deutsche Namen erhielten. Zwangsmäßig kamen zwar nicht in Betracht, doch die NSDAP könnte es sich mehr als bisher zur Aufgabe machen, auf die Betroffenen entsprechend einzuhören. Mitgliedern des öffentlichen Dienstes könne „dienstlich nahegelegt werden“, einen Antrag auf Namensänderung zu stellen.

In vielen Familien wurde über diese Tatsache nicht geredet, Originalunterla-



gen gingen auf der Flucht oder während der Vertreibung meist verloren. So werden vermutlich zukünftig viele Forscher an dieser Hürde scheitern, wenn innerhalb der Familie der frühere polnisch klingende Name nicht mündlich oder schriftlich weitergegeben wurde.

Nach Wissen der Autorin gibt es derzeit keine einzige Datenbank, in der die



*Wer in Daten Geschichten erkennt, will aus ihnen Texte machen.*

Seit 2005 begleite ich Kunden bei der Aufzeichnung ihrer Familiengeschichte und Lebenserinnerungen. Profitieren Sie von meiner Erfahrung und meinem Enthusiasmus für diese Arbeit. Sprechen Sie mich an, wenn Sie Unterstützung suchen.

*Gute Texte brauchen nicht nur Verstand, sondern auch Sprachgefühl und Herz.*

[www.textundleben.de](http://www.textundleben.de)

Bewahren Sie Ihre  
Familiengeschichte mit



in 33251 Gütersloh  
Tel. 05241-338 5 339  
[kontakt@textundleben.de](mailto:kontakt@textundleben.de)

# ungsurfunde

Lahmer  
Ostrowo  
des Vor- und Familiennamens ist auf (RGBl I S. 9) hiermit festgegeben werden. Anwendung dieser Urkunde führen Sie an.  
Familiennamens: Kulinski  
und den Familiennamen: Lahmer  
Name:  
Kinder  
den Vornamen:  
den Vornamen:  
den Vornamen:  
den Vornamen:  
den Vornamen:  
erstreut sich auch auf Ihre Ehefrau und  
Im Auftrage:  
*Alexia*

Hipmannstadt, am 1. August 1940

Nicht immer konnte die Urkunde zur Namensänderung durch Flucht und Vertreibung erhalten werden.

Quelle: mit freundlicher Genehmigung von Karl Müschenborn

Namensänderungen für Forschungszwecke gesammelt werden. Zwar erstellte inzwischen das Staatsarchiv Polen eine Liste von Namensänderungen in Danzig

## INFO

Der Reichsstatthalter im Reichsgau Wartheland an den Reichsminister des Innern, betr.: Verordnung zur Einführung der namensrechtlichen Vorschriften in den eingegliederten Ostgebieten, in: Herder-Institut (Hrsg.): Dokumente und Materialien zur ostmitteleuropäischen Geschichte. Themenmodul „Deutsche Besatzungspolitik in Polen 1939-1945“, bearb. von Markus Roth.

URL: <http://www.herder-institut.de> > Dokumente und Materialien > Modulübersicht > Deutsche Besatzungspolitik in Polen 1939-1945 > Übersicht der Textquellen > Nr. 51 (Zugriff am 30.07.2013)

(siehe Linktipps), doch ist diese nach dem polnischen Namen sortiert. Der in Klammern angegebene neue deutsche Name weicht aber oft erheblich vom Ursprungsnamen ab, so dass künftige Forscher bei der Suche nach einem früheren polnischen Namen alle Einträge durchlesen müssen.

## Slawische Schreibweisen

Wenn man diese Hürde der politisch bedingten Namensänderungen im 20. Jahrhundert überwunden hat, ist das Namen-Problem allerdings noch nicht abschließend gelöst.

Wir Deutschen sind es in der Regel gewohnt, nach einem festen Familiennamen zu suchen – wenn man einmal von der speziellen Namensgebung in Ostfriesland und einigen anderen regionalen Abweichungen absieht. Forscher wissen im Allgemeinen, dass Namen vor der Einführung der Standesämter nach Gehör aufgeschrieben wurden, und achten auf mögliche Abweichungen beim Studieren eines Kirchenbuches. Im ehemaligen Osten aber reicht das allein nicht aus. Es war von der jeweiligen Zeit und Region

abhängig, wie Einträge vorgenommen wurden, denn durch die bewegte und wechselhafte Geschichte der Ostgebiete lebten Polen, Deutsche und auch Volksstämme wie beispielsweise Kaschuben zusammen. Hatte eine Person polnische Vorfahren und einen polnischen Namen – das Gebiet war aber zur betreffenden Zeit deutsch – so schrieb der Pfarrer den polnischen Namen, wie er ihn selbst mit seiner deutschen Sprache „hörte“ – das heißt, polnische Schriftzeichen und Schreibweisen fielen einfach unter den Tisch. Möglicherweise trug ein Pfarrer aber auch die deutsche Übersetzung im Kirchenbuch ein und aus einem Herrn Czerwinski wurde beispielsweise Herr Roth. Aber auch die variable Endung polnischer Namen macht das Forschen schwierig. So endet ein Name bei Frauen beispielsweise -owa (Ehename) oder -owna (unverheiratete Frauen bzw. Geburtsname). Viele weitere Besonderheiten können dazu führen, dass wir unseren Vorfahren nicht erkennen, obwohl wir seinen Namen im Kirchenbuch mehrfach lesen. Eine Auseinandersetzung mit slawischen Namen und ihren kontextabhängigen Endungen ist daher unumgänglich. ■

## LINKS

- [http://www.familienkunde.at/Familiename\\_Endungen.htm](http://www.familienkunde.at/Familiename_Endungen.htm)
- [https://familysearch.org/learn/wiki/en/Polnisch\\_genealogische\\_Wortliste](https://familysearch.org/learn/wiki/en/Polnisch_genealogische_Wortliste)
- [http://wiki-de.genealogy.net/Schreibweise\\_deutscher\\_Familiennamen\\_in\\_polnischen\\_Quellen](http://wiki-de.genealogy.net/Schreibweise_deutscher_Familiennamen_in_polnischen_Quellen)
- [http://de.wikipedia.org/wiki/Polnischer\\_Name](http://de.wikipedia.org/wiki/Polnischer_Name)

## Ahnenforschung BW

- » Familienforschung im Gebiet des heutigen Baden-Württemberg
- » Recherchen in allen baden-württembergischen Archiven
- » Forschungsergebnisse in übersichtlicher und anschaulicher Form

[www.ahnenforschung-bw.de](http://www.ahnenforschung-bw.de)



Gerne unterstütze ich Sie bei Ihrer Spurensuche!

## Genealogie-Reisen

### Reisen mit Geschichte(n)

- » Individualreisen - Reise zu Ihren Wurzeln
- » Reisen mit historischem Hintergrund
- » Archiv-Veranstaltungen

[www.genealogie-reisen.de](http://www.genealogie-reisen.de)



Lichtensteinstr. 24 · 71088 Holzgerlingen · Tel. 07031 / 41 74 40 · karjauch@t-online.de  
Mitglied im Verband deutschsprachiger Berufsgenealogen



Foto: Estrella del Mirador

# Genealogie beim polnischen Nachbarn

Von Norbert Roclawski

Familienforschung findet in Polen immer mehr Anhänger, die sich tatkräftig für die Aufarbeitung der Kirchenbücher und Personenstandsunterlagen einsetzen. Viele Kirchenbücher und Dokumente wurden bereits digitalisiert und indexiert. Daten und ganze Kirchenbücher sind im Internet öffentlich zugänglich.

In der Nachkriegszeit war jede Beschäftigung mit Erinnerungen, Herkunft oder Vergangenheit heikel, denn einerseits war die eigene Erinnerung zu schmerhaft, andererseits wurde das Organisieren von Familienverbänden oder Genealogievereinen unterbunden.

Erst ab 1990 veränderte sich diese Situation stufenweise zum Positiven. Es begann mit ersten Veröffentlichungen über die aristokratischen Verhältnisse der Vorkriegszeit. Über das „einfache Volk“ gab es zunächst keine Nachrichten und Informationen. Die Mehrzahl der Bewohner aber waren Bauern, Handwerker, verarmter Adel und die Geistlichkeit. Immer mehr Menschen begannen, sich für ihre Herkunft zu interessieren, fanden aber zunächst nur unzureichende Informationen. In den staatlichen und kirchlichen Archiven war man nicht auf diese steigende Nachfrage eingestellt. Die Menschen aber kamen immer wieder und fragten nach. Schließlich halfen sie sich selbst, indem sie sich zusammentreten, Vereine gründeten und sich organisierten.

Das Internet ermöglichte den Austausch mit Genealogen über die eigenen Landesgrenzen hinweg und brachte einen entscheidenden Fortschritt. Die polnischen Genealogievereine veröffentlichten Webseiten, gründeten Foren und besuchten im Gegenzug die Foren in aller Welt. Jetzt konnten wechselseitig viele Fragen, beispielsweise nach den Standorten der

Kirchenbücher oder früheren deutschen und heutigen polnischen Ortsnamen, geklärt werden. Der Kontakt zu Familienforschern außerhalb der eigenen Landesgrenzen ist den Vereinen bis heute besonders wichtig. Jeder interessierte Familienforscher kann in den polnischen Vereinen Mitglied werden und sich an der Arbeit beteiligen. So kommt es zunehmend zur deutsch-polnischen Zusammenarbeit im gemeinsamen Interesse. Zunächst waren die polnischen Vereine nur regional tätig. Bald gründete sich die Polnische Towarzystwo Genealogiczne „P(ol)TG“ als Dachorganisation mit dem Ziel, die Aktivitäten der regional abgegrenzten Vereine zu koordinieren.

Schnell stellten die polnischen Familienforscher Kontakte zu Archiven her und begannen, Personenstandsunterlagen

und Kirchenbücher zu digitalisieren und zu indexieren. Die Archive nahmen die ehrenamtliche Hilfe gerne an und so entstanden Absprachen, von denen beide Seiten profitierten – letztendlich auch die Forscherkollegen in Deutschland.

## Gemeinsam statt einsam

Die Zielsetzungen vieler polnischer genealogischer Vereine entwickeln sich gemeinsam mit den technischen Möglichkeiten schnell weiter. Der Autor möchte an dieser Stelle einen Verein stellvertretend für viele andere näher vorstellen. Im Juni 2005 trafen sich zwölf polnische Familienforscher, die sich schon einige Zeit aus genealogischen Mailinglisten und Internetforen kannten. Sie gründeten den Verein PTG – Pomorskie Towarzystwo

*In der PomGenDatei ist nachprüfbar, welche Kirchenbücher bereits indexiert wurden.*

Genealogiczne – Verein für Familienforschung in Westpreußen. Heute hat der Verein 90 polnische und auch deutsche Mitglieder und die Erforschung der Vorfahren in Westpreußen als gemeinsames Ziel. „Willst Du etwas für Dich tun, so tue es zuerst für die anderen“ ist der Grundgedanke des Miteinanders, und mit polnischen Archiven konnte innerhalb kurzer Zeit eine Zusammenarbeit erreicht werden, von der wir in Deutschland noch weit entfernt sind.

Zunächst fotografierten Vereinsmitglieder die Kirchenbücher im Diözesanarchiv in Pelplin, darunter auch Kirchenbücher, die ehemals in Regensburg aufbewahrt wurden. Die Fotos wurden in einem geschützten Bereich online gestellt und den Vereinsmitgliedern wurde für ihre persönliche Familienforschung der Zugang ermöglicht. Diese erstellen daraus im Gegenzug die Indizes, die in den Archiven als Findmittel benutzt werden. Die

## HINWEIS

PTG = Im Jahre 2005 gegründet in Gdingen als „Pomorskie Towarzystwo Genealogiczne“ Untertitel: „Familienforschung in Westpreußen“, nennt sich zunehmend mehr PomTG.

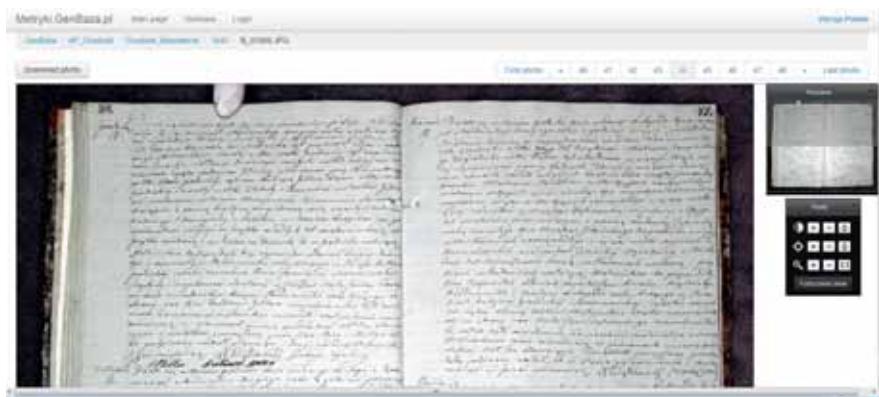
PTG = Im Jahre 2006 gegründet in Warschau als „Polskie Towarzystwo Genealogiczne“, nennt sich zunehmend mehr PoITG.

Anlage steht den Besuchern des Archivs zur Forschung zur Verfügung. Damit hatte das Diözesanarchiv Pelplin im Jahre 2007 als erstes Diözesanarchiv eine Computeranlage zur Verwaltung der Archivbestände. Das Archiv hat sehr wenig Personal und ist nur an zwei Tagen der Woche für das Publikum geöffnet. Auftragsrecherchen werden nicht angenommen, daher ist die Initiative des Vereins für alle Beteiligten eine große Erleichterung und eine Hilfe für alle Familienforscher weltweit mit Wurzeln in Westpreußen.

zig sollen alle dort aufbewahrten Standesamtsregister und Kirchenbücher fotografiert und indexiert werden. Mehr als 250.000 Fotos sind inzwischen bereits angefertigt worden und können im Internet angesehen werden.

Der Autor dieser Zeilen ist seit 2006 Mitglied des Vereins und konnte an der Indexierung der Daten aus der Heimatpfarrei seiner Vorfahren mitarbeiten. Doch dies war nicht der einzige Vorteil durch die Zusammenarbeit mit den polnischen Nachbarn: Bei einem Besuch in Danzig im Jahre 2007 begleiteten ihn polnische Forscherkollegen ins Diözesanarchiv in Pelplin und unterstützten ihn beim Gespräch mit den Archiv-Mitarbeitern.

Offizielle Partnerschaften zwischen unseren deutschen und den polnischen Genealogievereinen, ähnlich den schon bekannten Städte- und Kreispartnerschaften, könnten das Verstehen und die Kommunikation weiter verbessern und dabei helfen, weitere interessante Dokumente allen Forschern zugänglich zu machen. Wie fruchtbar und zukunftsweisend die Zusammenarbeit zwischen Archiven und genealogischen Vereinen sein kann, zeigt eindrucksvoll P(om)TG. ■



Kirchenbücher online bei [metryki.genbaza.pl](http://metryki.genbaza.pl)

Indizes sind darüber hinaus in einer Datenbank auf der Internetseite des Vereins zu finden und werden ständig aktualisiert. Im Mai 2013 umfasste die Datenbank 2.516.618 Datensätze. Interessierte Familienforscher können sich anhand dieser Veröffentlichung auf einen Archivbesuch in Pelplin oder in Regensburg vorbereiten und dann sehr gezielt und in kurzer Zeit auf die gewünschten Informationen zugreifen. Auch Friedhöfe werden kartografiert und Grabinschriften alter und bestehender Friedhöfe und Denkmäler indexiert, worüber es einen eigenen Bereich in der Datenbank PomGenBaza gibt.

Eine Computeranlage wurde aus privaten Mitteln von den Mitgliedern der PTG im Diözesanarchiv Pelplin installiert, mit der die erstellten Digitalfotos und die Indizes verwaltet werden. Diese

## INFO

Weiterführende Informationen:  
Pomorskie Towarzystwo Genealogiczne - <http://www.ptg.gda.pl> (Seite auch auf Deutsch)  
Standesamtsregister und Kirchenbücher aus dem Staatsarchiv Danzig - <http://metryki.genbaza.pl/>  
Dazu ist eine Anmeldung bei  
<http://genpol.com/module-Users-register.html> notwendig. Die Seite ist nur auf Polnisch verfügbar, die Anmeldeseite auch auf Englisch.

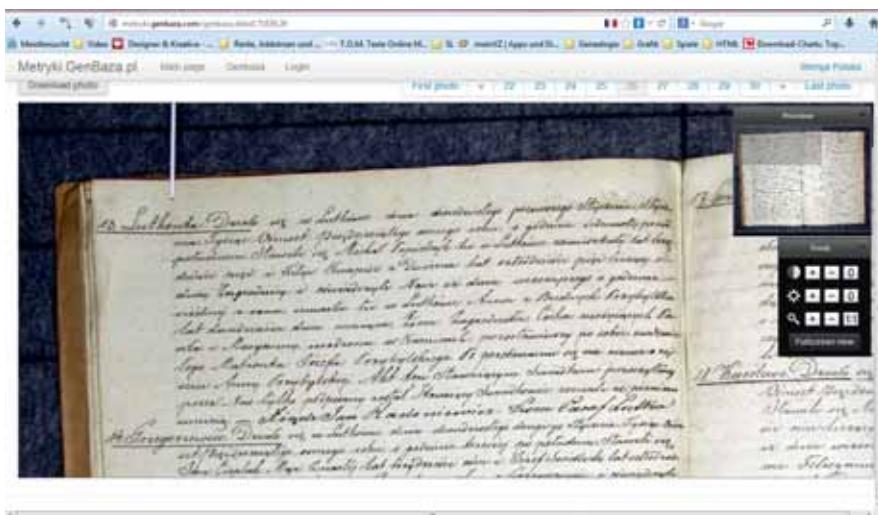
- Riesige Stammbäume
- Problemloser Datentransfer
- Schnelle Erfassung
- Einfache Bedienung
- Professionelle Schmuckansichten
- Repräsentative Stammtafeln

**www.suhrsoft.de**

# Kirchenbücher und Standesamtsunterlagen in Polen online

Von Margret Ott

**In Polen hat in den letzten Jahren eine Digitalisierungswelle begonnen, von der Familienforscher weltweit profitieren. Inzwischen sind neben Büchern auch Standesamtsregister und Kirchenbücher gescannt worden und können im Internet gelesen und teils sogar heruntergeladen werden.**



Digitalisierte Kirchenbücher vom heimischen PC aus durchsuchen: So erträumen sich Familienforscher die Zukunft der Genealogie.

Von einer Archivarin erfuhr ich, dass es in Polen gesetzliche Vorgaben gibt, nach denen Archive 85 % ihrer angefertigten Scans auch online stellen müssen, wobei Personenstandsunterlagen Vorrang haben. Wir als Forscher, die jetzt nicht mehr in jedem Fall aufwändige Korrespondenz in Polnisch führen oder in die Archive fahren müssen, profitieren ungemein von dieser Regelung.

Der einzige Wermutstropfen ist, dass sich diese Unterlagen aus den Archiven an vielen unterschiedlichen Stellen finden lassen und man so vielleicht etwas übersieht. Die bereits erwähnte polnische Archivarin erklärte, der Grund für die Veröffentlichung auf unterschiedlichen Plattformen seien die verschiedenen Finanzierungsquellen für die Digitalisierung: Hat das Archiv selber die elektronische Erfassung bezahlt, kann es die Ergebnisse auch selbst veröffentlichen. Hat dagegen das

NAC (Narodowe Archiwum Cyfrowe, Nationales Digitales Archiv) die Finanzierung übernommen, so werden die Ergebnisse auf dessen zentraler Plattform veröffentlicht. Zusätzlich gibt es auch polnische genealogische Vereine, die die Erlaubnis haben, Digitalfotos in den Archiven zu erstellen und diese auf ihren Seiten zu veröffentlichen. Diese Vereine führen auch Indexierungen in großem Umfang durch (siehe hierzu auch: Genealogie beim polnischen Nachbarn, Seite 24).

Allen Plattformen gemeinsam ist die kostenlose Zugangsmöglichkeit und auf den meisten Seiten können einzelne Seiten oder sogar komplette Bücher frei heruntergeladen werden, um sie dann in Ruhe zu Hause offline zu durchstöbern. Die folgende Zusammenstellung kann nur ein Versuch sein, möglichst viele Quellen aufzuzeigen, und erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

## Das Nationale Digitale Archiv Polens (NAC)

Am 6. März dieses Jahres stellte das NAC eine neue Version der Online-Plattform „Szukaj w archiwach“ (übersetzt „Suche in Archiven“) vor. Sie ermöglicht eine Metasuche über bereits bestehende Online-Findmittel (z. B. PRADZIAD) und darüber hinaus Zugang zu Digitalisaten von Kirchenbüchern und Personenstandsakten. Ende Juni 2013 wurde die Zahl der Bilder auf über 7 Millionen aufgestockt und bis Ende 2013 plant das NAC noch zwei Millionen weitere Scans zu publizieren. Enthalten sind bisher Kirchenbücher, Standesamtsunterlagen und andere Akten (z. B. Melderegister) u. a. aus den Archiven und ihren Zweigstellen in Białystok, Bromberg, Danzig, Grünberg, Elbing, Kalisch, Krakau, Köslin, Kattowitz, Lissa, Lublin, Oppeln, Petrikau, Przemyśl, Posen, Radom, Rzeszów, Suwalki, Warschau, Stettin, Tschenstochau und Zamesch.

Die zentrale Abfragemöglichkeit ist hilfreich, da nun nicht mehr die einzelnen Seiten der polnischen Staatsarchive besucht werden müssen. Bei der anfänglichen Benutzung kann es aber zu Irritationen kommen: Im Suchergebnis werden viele Angaben zum gesuchten Ortsnamen angezeigt, aber man findet keine Scans. Wer nur Digitalate finden will, sollte daher einen Haken setzen bei „Tylko ze skanami“ oder nach Umschalten auf Deutsch: „Nur mit Scans“.

Die Seite lässt sich auf deutsche und englische Benutzerführung umschalten, was sich teilweise aber erst in tieferen Ebenen auswirkt.

Es gibt unterschiedliche Suchstrategien: Man kann mit dem deutschen oder polnischen Ortsnamen suchen oder man wählt auf der Startseite erst das gewünschte Archiv aus und handelt sich durch dessen Ergebnisse. Man sollte auf jeden Fall verschiedene Methoden versuchen. Eine detaillierte und bebilderte Anleitung finden Sie auf der Homepage vom Pommerschen Greif (siehe Linkkasten).

Bei einer erfolgreichen Suche landet man auf einer Seite mit vielen Vorschaubildern der Akten, durch Anklicken werden sie jeweils in einem Popup-Fenster vergrößert. Eine aktuelle Java-Installation vorausgesetzt, sieht man dann in der rechten unteren Ecke dieses Fensters ein „Z“, das eine Lupe einschaltet und ein Rechteck, das zur Großansicht verlinkt.

## Eigenständige Veröffentlichungen der Archive

Auf den Internetseiten mancher Archive sind ebenfalls Personenstandsunterlagen zu finden. Das Staatsarchiv in Stettin/Szczecin hat Kirchenbücher, Standesamtsunterlagen und Transportlisten aus den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg publiziert, das „Archiv alter Akten in Warschau“ - „Archiwum Główne Akt Dawnych w Warszawie“ (AGAD) hat vorwiegend Kirchenbücher aus Wolhynien veröffentlicht und auch das Archiv in Allenstein/Olsztyn zeigt eine große Zahl an Standesamtsunterlagen. Andere Archive haben ihre früher vorhandenen eigenen

## LINKS

Nationales Digitales Archiv Polens (NAC) - <http://szukajwarchiwach.pl>, eine bebilderte Anleitung finden Sie auf: <http://pommerscher-greif.de/sonstige/articles/suchanleitung.html> und weitere Fragen und Antworten auf <http://www.blog.pommerscher-greif.de/kirchenbuecher-online/>  
Staatsarchiv in Stettin - <http://www.szczecin.ap.gov.pl/iCmsModuleArchPublic/showDocuments/nrap/>  
„Archiv alter Akten in Warschau“ (AGAD) - <http://www.agad.gov.pl/inwentarze/testy.html>  
Archiv in Allenstein/Olsztyn - <http://www.olsztyn.ap.gov.pl/apnet/usc.php>  
Polnischer Bibliotheksverbund - <http://fbp.pionier.net.pl>  
Westpommersche Bibliothek - <http://ksiaznica.szczecin.pl>  
Genbaza.pl - <http://metryki.genbaza.com/> (erst nach kostenfreier Anmeldung sichtbar)  
Genealodzy.pl - <http://metryki.genealodzy.pl/>  
FamilySearch - <https://familysearch.org/search/collection/list#page=1&countryId=1927074>

mit Archiven Digitalfotos anfertigen, um im Gegenzug die Bilder zu indexieren (siehe auch: Genealogie beim polnischen Nachbarn, Seite 24).



In der Westpommerschen Bibliothek: Duplikate des Kirchenbuches von den Grabowschen Gütern: Prütznow, Rienow, Tarnow, Wuhrow und Mühlendorf 1824-1847

digitalen Angebote inzwischen zur zentralen Plattform verlagert, so dass man nur an dieser Stelle suchen muss.

## Polnischen Bibliotheken

In Polen ist gelungen, was in Deutschland mit der Deutschen Digitalen Bibliothek noch in den Anfängen steckt: Es gibt eine landesübergreifende gemeinsame Webseite aller Bibliotheken mit digitalen Angeboten. Man findet hier nicht nur mehr als 1,3 Millionen digitalisierte Bücher (darunter viele deutschsprachige Werke mit erheblichem Wert für die Familienforschung), sondern auch Kirchenbücher und Standesamtsregister. Diese stammen beispielsweise aus der Westpommerschen Bibliothek, der Schlesischen und Niederschlesischen Bibliothek, den Bibliotheken in Łódź, Podlaska, Masowien, dem Karpatenvorland oder der Großpolnischen Bibliothek in Posen.

## Genealogische Vereine

In Polen haben sich etliche genealogische Vereine etabliert, die in Absprache

## Weiteres

Abschließend sollte man nicht vergessen, dass auch die LDS Kirche etliche Kirchenbücher aus der Region Polen online zur Verfügung stellt: Unter dem Begriff „Sammlungen von historischen Aufzeichnungen“ auf der neuen FamilySearch-Seite in „Kontinentaleuropa“ unter „Deutschland“ > „Deutschland, Preußen, Pommern“ oder „Deutschland, Preußen, East Preußen, Königsberg“ beispielsweise.

## Zusammenfassung

In Deutschland empfindet man es schon als Fortschritt, wenn ein Standesamt einem Anfragenden anbietet, den Scan eines Dokuments auf CD anstelle einer Papierkopie zu schicken. Die deutsche Beteiligung bei „matricula“ bleibt vorerst bescheiden und wenige deutsche Archive haben dezentral mit einer eigenen Veröffentlichung begonnen. Mit ihren aktiven und zahlreichen Scanprojekten und der Online-Stellung auf zentralen Plattformen sind uns die polnischen Nachbarn weit voraus. ■



Transkription und Übersetzung  
lateinischer Handschriften und Texte für private und professionelle Familienforscher.

Lateinübersetzungen

Kirchenbücher, Personenregister, Grundbücher, Briefkorrespondenz, Urkunden, Diplome, Biografien, Gerichtsprotokolle ...

Dr. phil. Andrea Esmoly – staatl. gepr. Übersetzerin und Historikerin  
fon 0177/369 45 90 | mail [esmyol@translatin.info](mailto:esmyol@translatin.info) | [www.translatin.info](http://www.translatin.info)

# Grenzübergreifende Forschung ohne Sprachbarriere

Von Norbert Roclawski

**Familienforschung im Ausland erfordert Kontakte mit Menschen, die eine andere Sprache sprechen, und Schriftverkehr mit Behörden und Archiven in einer Fremdsprache. Schon das Lesen fremdsprachiger Webseiten kann da schnell zu einem Problem werden.**

Der Vorschlag, Übersetzungsprogramme zu benutzen, erzeugt oft ein abfälliges Lächeln. Die meisten von uns haben bereits einschlägige Erfahrungen mit Übersetzungsprogrammen gemacht und kommen wie viele Testberichte zu dem Ergebnis: Kein Programm ist geeignet, Texte in veröffentlichtsreife Form zu übersetzen, weil diese sich nur holprig lesen lassen. Trotzdem ist es möglich, mithilfe von Übersetzungsprogrammen fremdsprachige Webseiten, Briefe und E-Mails zu lesen und selbst leicht zu übersetzende Texte zu schreiben. Musste man vor wenigen Jahren noch viel Geld für gute Übersetzungsprogramme zahlen, so steht heute im Internet solche Software zur kostenlosen Benutzung bereit. Je besser ein Text auf die automatisierte Verarbeitung abgestimmt ist, desto schneller und besser wird eine Übersetzung in eine beliebige Sprache möglich sein. Eine Herausforderung für Übersetzungssoftware ist vor allem das Erkennen mehrdeutiger Wörter und das Übersetzen in den richtigen Kontext.

## Fremde Texte übersetzen

Webseiten in beliebiger anderer Sprache werden heute mit dem Google-Translator komfortabel in die Sprache des Lesers übersetzt. Artikel und Beiträge in Foren in fremder Sprache können so erkannt und verstanden werden.

Meist lässt sich der eine Text leichter übersetzen als der andere. Texte mit fehlerhafter Rechtschreibung, Grammatik oder Zeichensetzung bereiten der Software Schwierigkeiten – und führen zu schlechten Übersetzungsergebnissen. Auch unklare Formulierungen oder andere stilistische Eigenheiten führen zu „Missverständnissen“. Die Rechtschreibprüfung gängiger Textverarbeitungsprogramme korrigiert Rechtschreibfehler im zu übersetzenen Text. Falsch übersetzte Eigennamen markiert man, um diese nicht zu übersetzen. Ein zweiter Übersetzungslauf ergibt meist einen besseren Text.



Foto: fotolia/deleleimaging

## Leicht übersetzbare Texte schreiben

Texte auf Webseiten, in Foren und Wikis können von anderssprachigen Personen nicht gelesen werden, aber durch übersetzungsgerechtes Formulieren kann man das Verstehen der Inhalte mithilfe eines Übersetzungsprogramms wesentlich erleichtern. Damit eigene Texte gut übersetzt werden können, ist das Formulieren in einer sehr direkten Sprache notwendig. Man sollte nur Wörter verwenden, die in jedem einfachen Wörterbuch stehen, und Fachausdrücke und zusammengesetzte Wortungetüme möglichst vermeiden. Füllwörter tragen nicht zur Aussage des Satzes bei und sind überflüssig. Das Übersetzungsprogramm kann sie oft nicht korrekt im fremdsprachlichen Text einsetzen. Redewendungen und Ausdrücke aus regionalen Dialekten sind problematisch für die maschinelle Übersetzung. Der Kontext bei mehrdeutigen Wörtern sollte sich aus anderen Wörtern im gleichen Satz ergeben. Bandwurmsätze sind für Übersetzungsprogramme extrem schwierig zu übersetzen, darum sollte man lange Sätze in mehrere kurze Sätze aufteilen. Subjekt, Prädikat, Objekt – das ist die Wortstellung in einem einfachen Satz. Kurze Sätze sind für Menschen leichter zu verstehen, das gilt erst recht für eine Maschine. Satzzeichen an den richtigen Stellen und das Vermeiden von Satzklammern sind wichtig.

## INFO

Stichworte zur Vertiefung des Themas:  
„Kontrolliertes Deutsch“, „Controlled English“, „Maschinelle Übersetzung, Kontrollierte Sprache“, „Übersetzungsgerechtes Schreiben“

Nach dem Schreiben sollte man jeden Satz noch einmal dahingehend überprüfen, ob er wirklich übersetzungsgerecht formuliert ist. Hierfür sollte man sich den Text versuchsweise mit dem Übersetzungsprogramm übersetzen und wieder rückübersetzen lassen (Originalsprache -> Fremdsprache -> Originalsprache). Die Unterschiede zwischen dem Originaltext und dem zurück in die Sprache des Originals übersetzten Text zeigen, wo der Originaltext nachzubessern ist. Für deutsche Texte ist das Programm „Duden Korrektor“ zu empfehlen, das auch Grammatik und Stil prüft. Keinesfalls sollte man ohne eigene Kenntnisse der Fremdsprache einen deutschen Text mithilfe von Google übersetzen und ins Ausland an Archive und Institutionen verschicken, da man selbst nicht beurteilen kann, ob die Formulierungen im übersetzten Text einwandfrei sind. Für solche „offiziellen“ Fälle gibt es Musterbriefe auf den Webseiten entsprechender genealogischer Vereine – oder sprachkundige Helfer in den Mailinglisten. ■

Seit über 30 Jahren

## Wappen - Stammbäume - Ahnentafeln

Neugestaltung - Reproduktionen - PC oder handgemalt

[www.herrndorff-heraldik.de](http://www.herrndorff-heraldik.de)    Herrndorff-Heraldik e.K.

Mundsburger Damm 30, 22087 Hamburg

Gemeentegeschiedenis.nl 

## Maastricht

Bestaan van oudsher tot heden  
 1-1-1920 toegevoegd Oud-Vroenhoven  
 1-1-1920 toegevoegd Sint Pieter  
 1-7-1970 toegevoegd Ambly  
 1-7-1970 toegevoegd Borgharen  
 1-7-1970 toegevoegd Heer  
 1-7-1970 toegevoegd Itteren

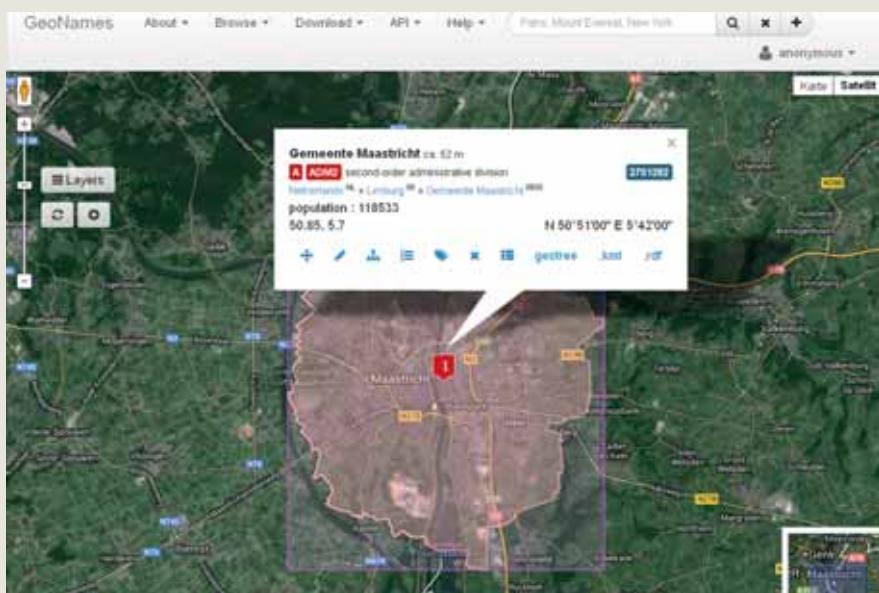
Amsterdamse code	10182
CBS code	0935
Provincie	Limburg
Onder Frans bestuur in departement	Nedermaas / Meuse Inferiore
Wikipedia	<a href="http://nl.wikipedia.org/wiki/Maastricht">http://nl.wikipedia.org/wiki/Maastricht</a>
Dbpedia	<a href="http://www.dbpedia.org/resource/Maastricht">http://www.dbpedia.org/resource/Maastricht</a>
Geonames	2751282

Maastricht in 1812   
 Maastricht in 1920 

*Gemeindegeschiede Maastricht*

## NIEDERLÄNDISCHE GEMEINDEN

In den Niederlanden gibt es heute 408 Gemeinden. 1812 waren es mehr als 1.100. In 200 Jahren mit Neueinteilungen und Zusammenlegungen haben die Niederlande fast 1.700 Gemeinden gekannt. Die Webseite <http://www.Gemeentegeschiedenis.nl> (Gemeindegeschichte) macht diese und andere historische Informationen für jede Gemeinde zugänglich. Die Ortsnamen-Kodierung erfolgt u. a. über GeoNames.org. GJ ■



GeoNames-Bild für Maastricht

## GEONAMES.ORG

Daten aus der geographischen Datenbank <http://www.geonames.org> mit weltweit über acht Millionen Ortsnamen können kostenlos heruntergeladen werden. Im Textformat werden Daten wie Ortsname (UTF8 und ASCII), alternative Namen, Länderecode, geographische Länge und Breite, Postleitzahlen u.a. geliefert, die leicht z.B. nach Excel exportiert werden können. Ein neues Karteninterface erlaubt die verbesserte Darstellung der Orte in einer Google-Karte. GJ ■

## K.U.K. VERLUSTLISTEN

János Bogárdi aus Pécs/Ungarn hat die ersten Datensätze aus den österreichisch-ungarischen Verlustlisten des 1. Weltkrieges bei RadixIndex (<http://www.radixindex.com>) recherchierbar gemacht. Ende des Jahres 2013 soll die erste halbe Million von etwa insgesamt 2,5 Millionen Datensätzen nutzbar sein. Wie bei den deutschen Verlustlisten hat das k. u. k. Kriegsministerium diese im Zeitungsformat mit insgesamt ca. 39.000 Seiten veröffentlicht. Darin werden in Abschnitten erst die Offiziere, dann die Einjährigen, die Ränge in alphabetischer Reihenfolge, abgedruckt. Hier tauchen Personen aus allen Ländern der österreichisch-ungarischen Monarchie von Südtirol bis Galizien jeweils in ihren Landessprachen auf. Neben den Verlustlisten gab es auch Listen der Verwundeten und Kranken. Ausgewertet wurden bisher nur die aus Ungarn stammenden Soldaten. Die gescannten Seiten sind bei Kramerius (<http://kramerius.nkp.cz>), der digitalen Sammlung der tschechischen Nationalbibliothek, frei zugänglich. Die Datenbanken bei RadixIndex sind kostenpflichtig, gestaffelt nach der Zahl der gefundenen Daten: 100 Datensätze (plus 15 Scans) kosten 30 US\$, 30 Datensätze (plus 5 Scans) kosten 15 US\$, 5 Datensätze (ohne Scans) kosten 7,50 US\$. Gut aber ist, dass von den 2,5 Millionen Datensätzen aus allen Datenbanken ca. 50.000 frei zugänglich sind. So kann man sich einen Eindruck verschaffen, ob die Daten nützlich sind. Die gleichen digitalisierten Verlustlisten sind auch in der Österreichischen Nationalbibliothek unter den ANNO-Zeitungen (<http://anno.onb.ac.at/>) zu finden. Alle digitalen Quellen der beiden Nationalbibliotheken sind durch automatische Zeichenerkennung (OCR) lesbar gemacht worden, d.h. man kann nach Namen und Worten suchen. GJ ■

  
**Transkript**

Büro für Umschreibarbeiten von alten deutschen Handschriften

### Historische Handschriften

Briefe Urkunden Tagebücher Gerichtsakten	überträgt und kommentiert erfahrene Historikerin
---	---

S.Lenthe Lessingstr.58 28203 Bremen  
 0421-7942552 [info@transkription.de](mailto:info@transkription.de)  
[www.transkription.de](http://www.transkription.de)

## SUCHE MIT FILM- UND BATCHNUMMER

Rosi Plücken verriet einige Tricks bei der Datensuche im neuen FamilySearch: Wie bisher kann man zwar mit den bekannten Batchnummern Listen von Geburten oder Heiraten aus einem Ort in alphabetischer Reihenfolge aus der Datenbank herausfiltern. Der früher mögliche Download der gefundenen Daten als GEDCOM-Liste ist leider nicht mehr möglich, man muss die Einträge einzeln „aufklappen“, abspeichern und abschreiben oder einzeln ausdrucken. Auch sind die bekannten Batchnummernverzeichnisse von Christa Siebes und anderen nicht vollständig.

Deswegen lautet ihr Tipp, die Suche mit Hilfe der Filmnummer durchzuführen. Sobald ein Kirchenbuch extrahiert und in der Datenbank erfasst ist, kann auf der Startseite von FamilySearch.org auch die Filmnummer als Suchkriterium eingesetzt werden. Film- und Batchnummer sind in den Einträgen genannt, wenn die Daten aus einem Verkatalogungsprogramm der Mormonen stammen. Hat man mit einer einfachen Suche nach einem Namen oder Ort Daten gefunden und die Filmnummer notiert, kann man mit dem Selektionskriterium „Filmnummer“ alle Einträge aus dem Film herausfiltern. Mit zusätzlichen Selektionen kann auf Geburten, Heiraten, Namen oder Zeitbereiche eingeschränkt werden. Rosi Plücken hat festgestellt, dass in den jüngeren Zivilstandsregistern bei Heiraten auch Kinder erfasst sind, die bei Heiraten legitimiert wurden. Da bei Geburten und Heiraten stets mehrere Personen genannt werden, findet man für jede Person einen eigenen Eintrag, wodurch

## GRABSTEIN- PROJEKT

**A**m 25. Juni 2013 feierte das Grabstein-Projekt des Vereins für Computergenealogie ein kleines Jubiläum – der 1000. Friedhof wurde in die Datenbank aufgenommen! Somit sind 402.000 Gräber und 625.000 Personen dokumentiert, weitere 210 Friedhöfe befinden sich in Arbeit. Erfreulicherweise haben die ersten Kollegen und Vereine das Angebot vom Grabstein-Projekt angenommen und einige Friedhöfe mit ihrem Vereins-Logo und dem Link zur eigenen Vereinshomepage „geschmückt“.

Das Grabstein-Projekt lädt Hobbyfotografen zur Mitarbeit auf den weltgrößten Parkfriedhof nach Hamburg-Ohlsdorf ein. Die Dokumentation der Grabsteine auf ca. 240.000 Grabstellen ist bereits gut voran gekommen – etwa 20% der Arbeit ist geschafft. Die Mitarbeit ist öffentlich, also nicht vereinsgebunden, alle Mitarbeiter sind herzlich willkommen. Allen Fotografen, Datenerfassern, Korrekturlesern und Unterstützern des Grabstein-Projekts sei an dieser Stelle ein herzliches Dankeschön gesagt! Holger G.F. Holthausen ■



Mausoleum auf dem Ohlsdorfer Friedhof. Foto: Ajepbah (Wikipedia)

sich die Zahl der Suchergebnisse vervielfacht und die Personen mehrfach auftreten (z. B. als Braut, als Kind, als Mutter usw.).

Bei der Suche nach Filmnummern werden die Einträge leider (noch) nicht alphabetisch dargestellt. Für viele Orte sind mehrere Filmnummern vorhanden, die man auch im Katalog von FamilySearch mit Hilfe des Ortsnamens ermitteln kann. Unter zahlreichen Filmnummern gibt es mehrere Batchnummern. Bei umfangreichen Listen ist das 5000er-Problem im neuen FamilySearch nicht gelöst, d. h. es werden maximal 5.000 Einträge angezeigt. Rosi Plückens Tipp: Die Suche auf mehrere Zeitbereiche nacheinander einschränken. Manchmal sind auch irrtümlich falsch zugeordnete Daten unter einer Filmnummer zu finden. Beispiel: Filmnummer 904009 (Düren) enthält 20 Heiratseinträge (1965-2005) aus Clark,

Nevada, USA. Nach Informationen der Mormonen stammen diese Einträge aus Filmen und Verkartungen, die nicht von den Mormonen selbst angefertigt wurden. Hier wurden Filmnummern doppelt vergeben, so dass Einträge falschen Orten zugewiesen wurden. GJ ■

## STANDESAMTSREGISTER ARNSBERG

**D**as erste Suchregister zu den Geburten der Personenstandsregister in Alt Arnsberg von 1874-1890 ist online einsehbar und sogar von der Webseite des Stadtarchivs als PDF-Datei downloadbar (Kurzlink: <http://goo.gl/71a1so>). Das Register enthält keine Beurkundungen, sondern nennt die Person und verweist auf das jeweilige Jahr und die Urkundennummer. Damit ist es eine Art „Findbuch“.

Sucht ein Nutzer beispielsweise nach einem Fritz Müller, so findet er in der Datei den Geburtsjahrgang 1888 und die Urkunden-Nr. 103. Anhand dieser Angaben können die Archivmitarbeiter/Innen in kürzester Zeit die gewünschte Beurkundung vorlegen. Der Vorteil: Durch die Online-Veröffentlichung erreicht das Archiv einen viel größeren Benutzerkreis im In- und Ausland.

Davon profitieren jedoch nicht nur Ahnenforscher, sondern auch Gerichte, Erbenermittler oder Wissenschaftler. Dem ersten Registerband sollen bald weitere folgen. (Quelle: Stadtarchiv Arnsberg) GJ ■

**IBF** Institut für angewandte Biografie- und Familienforschung  
**KASSEL**

- Genealogische Forschungen in Deutschland und Polen (auch Kriegsereignisse)
- Erstellung von Chroniken

Institut für angewandte Biografie- und Familienforschung Kassel (IBF-Kassel)  
Christian Klobuczynski M.A. · Weserstraße 38-40 · D-34125 Kassel  
Phone 0561/9700544 · Fax 0561/9700545 · Mobile 0162/9872813  
[www.ibf-kassel.de](http://www.ibf-kassel.de) · [klobuczynski@ibf-kassel.de](mailto:klobuczynski@ibf-kassel.de)

## STANDESAMTSREGISTER HESSEN

Das Hessische Staatsarchiv bietet auf der Suchseite <http://www.lagis-hessen.de/de/subjects/gsform/sn/hadis> die einfache Möglichkeit, zu einem Ort in Hessen die Standesamtsnebenregister ab 1874 (Zweitschriften) digital einzusehen. Neu hinzugekommen sind auch die im Hessischen Hauptstaatsarchiv (Wiesbaden) in der Abt. 365 überlieferten Personenstandsregister der jüdischen Gemeinden ab 1810. Ist man mit einem Titel fündig geworden, dann klickt man auf „Media“ (rechts im grauen Balken) und kommt so zu den Bildern, die im DFG-Viewer dargestellt werden.

GJ ■

## HAMBURG

Das Hamburger Staatsarchiv hat die Namensregister zu den althamburgischen Standesamtsurkunden digitalisiert. Das Generalregister und die Namensverzeichnisse der bis 1938 preußischen Gebiete sind für die meisten Kunden der Einstieg bei der Suche nach einem Personenstandseintrag. In den alphabetischen Registern finden sich zu einer Person die genauen Angaben zu Standesamt, Registernummer und Datum eines Personenstandsfalls. Damit kann man die Urkunden aus dem Geburten-, Heirats- oder Sterbebuch bestellen. Das Generalregister und die Namensverzeichnisse sind seit Januar 2013 über die Computer im Lesesaal als mehrseitige PDF/A-Dateien zugänglich.

(Quelle: Archivjournal. Neuigkeiten aus dem Staatsarchiv Hamburg Ausgabe 02/2013)

GJ ■

## SUCHDIENST AROLSEN

Das Archiv des Internationalen Suchdienstes (ITS, <http://www.its-arolsen.org/de/>) bewahrt die Dokumente zum Holocaust und zur Zwangsarbeit. Im Juni 2013 sind die Zentrale Namenkartei und die Originaldokumente im Archiv des ITS in das Register des Weltdokumentenerbes „Memory of the World“ der UNESCO aufgenommen worden.

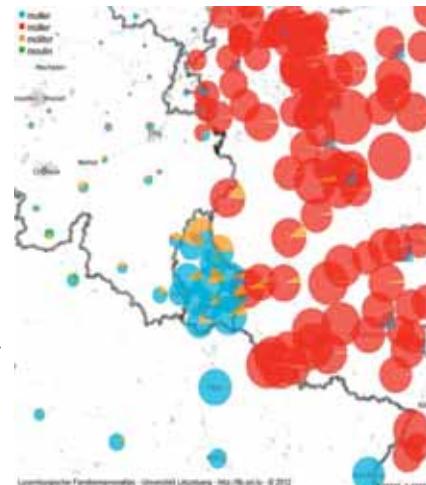


Der ITS wurde von internationalen Flüchtlingsorganisationen und dem Roten Kreuz aufgebaut und erhielt eine internationale Leitung. Die Akten des Archivs mit 30 Millionen Dokumenten über Schicksale von ehemaligen Zwangsarbeitern und KZ-Häftlingen werden digitalisiert und für jedermann zugänglich gemacht. Die Zentrale Namenkartei enthält 50 Millionen Hinweiskarten zu 17,5 Millionen Personen. Im kostenlos durchsuchbaren Webkatalog von Ancestry (Kurzlink: <http://goo.gl/kWgWGT>) sind zahlreiche Holocaust-Dokumente aus ganz Europa zu finden. Sie wurden durch den Partner JewishGen.org zur Verfügung gestellt.

GJ ■

## FAMILIEN-NAMEN-ATLAS

Wenn Sie die Verbreitung und Etymologie eines Familiennamens in der Maas-Rhein-Region herausfinden wollen, dann ist der Online-Atlas des „Luxemburgischen Familiennamen“ (<http://infolux.uni.lu/familiennamen/lfa/>) nützlich, um die Verbreitung von (nahezu) allen Familiennamen auf einer Karte anzeigen zu lassen. Zusätzlich werden die Namen in den Nachbarländern mitkartierte, sodass nicht nur innerluxemburgische, sondern auch grenzüberschreitende Verteilungen dargestellt werden können. Innerhalb des Kartierungsgebietes zwischen Maas und Rhein können damit nicht nur die 36.000 verschiedenen Familiennamen Luxemburgs, sondern auch ca. 740.000 Namen aus den Nachbarländern Deutschland, Frankreich und Belgien mitkartierte werden.



Muller, Müller, Molitor, Moulin

GJ ■



5.0

- Benutzeroberfläche sehr einfach und übersichtlich trotz vielfältiger Eingabemöglichkeiten
- Komfortable Ausdrucke: Informativ, repräsentativ, diese Vielfalt finden Sie nur bei FAMILIENBUCH 5.0
- Native PDF-Ausgabe ohne zusätzliche Programme
- Ausdrucke der Vor- und Nachfahrentafel auch als Plotterformat für eine Ausgabegröße bis 508 cm
- Echtes 32-Bit-Programm – läuft auch unter Windows 7 und Windows 8 (32 und 64 Bit)
- Wünsche nach Funktionserweiterungen durch unsere kreativen Kunden werden kurzfristig umgesetzt

JAN ESHOLT  
INDIVIDUALSOFT

[www.familienbuch.net](http://www.familienbuch.net)  
[info@familienbuch.net](mailto:info@familienbuch.net)

Kostenfreie  
Demoversion  
online!

# Eins, zwei oder drei

Bücher zur Familienforschung im Osten

Von Doris Reuter

Für die Suche nach Vorfahren aus dem ehemaligen deutschen Osten bzw. im Nachbarland Polen braucht man mitunter sehr spezielle Kenntnisse. Drei Bücher versprechen Tipps und konkrete Hilfestellung. Doch welche Anschaffung ist wirklich empfehlenswert?

## DER KLASSIKER

**S**ehr bekannt und lange Zeit das einzige seiner Art ist das Buch von Werner Zurek: „Ahnen- und Familienforschung in Polen leicht gemacht“ aus dem Jahr 2000, 2008 erschienen in 5. unveränderter Auflage. Viele Familienforscher mit Wurzeln im Osten dürften dieses Buch in ihren Regalen haben.



Werner Zurek geht nach ersten Tipps zur Suche nach dem richtigen Wohnort sehr schnell auf die spezielle Namensgebung ein. Wer beispielsweise einen Vorfahren namens Schmied sucht, könnte ohne Hintergrundwissen an einen vermeintlichen Toten Punkt geraten: Schmied heißt in der polnischen Übersetzung Kowalski, doch je nach Grammatik des Satzes kann „Kowalski“ im Kirchenbuch auch erscheinen als Kowalska, Kowalscy, Kowalskiego, Kowalskiej, Kowalskich.

Im weiteren Verlauf erfährt der Leser Interessantes über polnischen Adel und Kleinadel, Wappen und Urkunden sowie Belegsbezeichnungen, die oft aussagten, ob der Vorfahr eigenen Besitz hatte oder Leibeigener war. Viele Seiten mit Übersetzungen sollen die Leser befähigen, sich bei der Forschung zurechtzufinden. Das Buch endet mit Anschriften von Archiven der Diözesen, Kurien und Pfarreien in Polen, Beispielanschreiben, Listen Preußischer Ostprovinzen, Regierungsbezirke und Kreise, Literaturvorschlägen zur Militärgeschichte (meist polnisch). Aufgezeigt werden auch die römisch-katholischen Pfarreien des Königreichs Polen und des Herzogtums Litauen im Jahr 1772 (mit dem polnischen Namen) und die heutigen Kirchenbuchbestände einiger schlesischer Pfarreien. Diese Listen, die einen Großteil des Buches einnehmen, sind allerdings nur für einen kleinen Kreis der Leser hilfreich oder wichtig. Stattdessen hätte man sich den Wissensteil zu Beginn des Buches ausführlicher gewünscht. Als Werner Zurek sein Buch schrieb, steckte das Internet noch in den Kinderschuhen. Internetverweise sucht man daher vergebens. Fazit: Ein lehrreiches Buch, dem eine Überarbeitung allerdings gut täte.

## INFO

Zurek, Werner: „Ahnen- und Familienforschung in Polen leicht gemacht“ Ein praktischer Ratgeber, Leitfaden und Forschungshilfe für Deutsche und Polen, Frankfurt/Main 2000; 5. unveränderte Auflage 2008, Verlag R.G.Fischer, Frankfurt/Main; ISBN 3-8301-0522-3, 256 Seiten, 26,80 Euro

## DAS PDF-HANDBUCH

**S**ein 2009 bietet Aleksandra Manka auf ihrer Homepage den Kauf ihres Handbuchs „Ahnenforschung in Polen“ im PDF-Format an. Es ist vergleichsweise unbekannt, da es nur privat angeboten wird.

Auch Aleksandra Manka beginnt in ihrem Handbuch mit der Suche nach dem richtigen Ort. Dabei setzt sie allerdings nicht auf Buchverweise, sondern konsequent auf deutsche und polnische Internetseiten. Sie zählt dabei nicht nur die Links auf, sondern erklärt dem Leser mit Hilfe von Screenshots den genauen Ablauf einer Recherche. Ist der Ort mit Hilfe der angegebenen Links gefunden, empfiehlt sie die Ansicht eines Satellitenbildes und vergleicht auch hier die verschiedenen Anbieter.

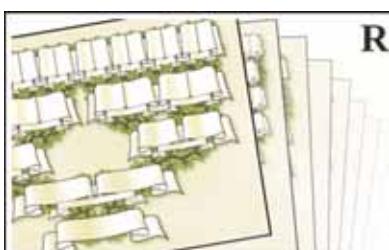
Im weiteren Verlauf geht sie besonders detailliert auf die Schreiben an Standesämter und Archive ein, vermittelt Redewendungen sowie Grundbegriffe zu Wochentagen, Familienstand und Datum. Dabei vergisst sie die Erklärung nicht, wie man polnische Schriftzeichen auf dem PC erzeugen kann. Das Durchsuchen polnischer Datenbanken erleichtert die Autorin ebenfalls mit Hilfe von Screenshots. Der Vorteil des PDF-Formates wird schnell deutlich: Alle Links lassen sich direkt anklicken, Satzbausteine für Anschriften sind schnell kopiert und eingefügt. Die Formularfunktion unterstützt durch das Auswählen von polnischen Übersetzungen das schnelle Erstellen eines Anschriften, das nur noch ausgedruckt oder per E-Mail verschickt werden muss. Da die Links allerdings nicht ausgeschrieben sind, ist ein Ausdruck der PDF-Datei (93 DIN-A4-Seiten) wenig hilfreich.

Fazit: Ein praktisches Handbuch für alle, die in Polen forschen und schon wissen, nach wem sie genau suchen. Hintergrundwissen wie das Buch von Werner Zurek vermittelt das PDF-Handbuch nicht.



## INFO

Aleksandra Manka: „Handbuch zur Ahnenforschung in Polen“, 93 Seiten, 2009, <http://ahnenforschunginpolen.eu>, 29,90 Euro



## Repräsentative Ahnentafelvordrucke

- 4 bis 8 Generationen
- Portrait-Ahnentafeln 4 und 5 Generationen
- zum selbst Ausfüllen oder
- mit Ihren Daten und Bildern eingefügt

<http://geneagraphiks.de/vordrucke-fuer-ahnentafeln/>  
Stefan Blaich Postfach 131067 70068 Stuttgart Tel. 07042-2886974



# Software-Meldungen

## DER WEGWEISER

Bereits seit 1978 erscheint der durch die Arbeitsgemeinschaft Ostdeutscher Familienforscher (AGoFF) herausgegebene „Wegweiser für die Forschung nach Vorfahren aus den ostdeutschen und sudetendeutschen Gebieten sowie aus den deutschen Siedlungsräumen in Mittel-, Ost- und Südosteuropa“. Die 6. aktualisierte und erweiterte Auflage aus dem Jahr 2009 wurde durch den Autor Andreas Rösler selbst herausgegeben.



Im Teil A (Allgemeine Angaben) haben Auswanderer und religiöse Gruppen eigene Abschnitte, jeweils mit Organisationen, Bibliographien und Literatur. Auch aktuelle fremdsprachige Literatur wurde dabei berücksichtigt. Dazu finden sich Hinweise zu Forschungseinrichtungen, Archiven, Bibliotheken, Bild- und Kartensammlungen, Museen und regionalhistorischen Vereinigungen in Deutschland, Österreich und Polen.

Die Gliederung von Teil B (ehemals zu Deutschland gehörnde Gebiete) und Teil C (Siedlungsgebiete im Ausland) folgen dem gleichen Schema wie der Teil A. Dabei beginnt jeder Abschnitt mit einer Kartenskizze und einem historischen Abriss über das jeweilige Forschungsgebiet. Den Abschluss bildet ein Ortsverzeichnis, wobei die im Text durchgängig erwähnten historischen und aktuellen Ortsbezeichnungen vollständig erfasst sind.

Die Erläuterungen zu den lokalen Angaben zeigen schnell, dass der Wegweiser die einzige umfassende und aktuelle Übersicht von Einrichtungen in Bezug auf die historischen Siedlungsgebiete der Deutschen im östlichen Europa bietet. Neben den Angaben über Heimatgemeinschaften und heimatgeschichtliche Sammlungen existieren nun auch Hinweise zu Museen im Forschungsgebiet, zu regionalhistorischen Vereinen, Minderheitenorganisationen, Literatur, Adressbüchern und Seiten im Internet.

**Fazit:** Dieser Wegweiser zeigt detailliert alle möglichen Quellen auf. In der neuesten Auflage findet man zudem eine Vielzahl von Internetlinks, daher ist vom Kauf älterer Exemplare abzuraten.

### INFO

„Wegweiser für genealogische und historische Forschungen in ehemals deutschen Siedlungsräumen im östlichen Europa.“  
Autor: Andreas Rösler, ISBN: 978-3-929744-40-8, Preis: 24,80 Euro  
Der Versand erfolgt versandkostenfrei. (Nur innerhalb Deutschlands gültig!)  
Bestelladresse:  
Graphische Werkstätten Zittau GmbH, An der Sporthalle 2, 02763 Zittau  
Telefon: +49 (0)3583-51 44 33, Fax: +49 (0)3583-51 02 98

### Vergleich

Das etwas ältere Buch von Werner Zurek setzt auf postalische Adressen und Vermittlung von Hintergrundwissen. Der AGoFF-Wegweiser gibt detailliert Auskunft darüber, welche Literatur, Archive und Quellen zum jeweiligen Forschungsgebiet existieren und erleichtert damit eine umfassende Forschung. Das PDF-Handbuch unterstützt optimal die Internetsuche und das Formulieren / Lesen von Anschriften. Diese drei Werke machen sich keine Konkurrenz, sie ergänzen einander. Familienforscher können sich somit „ihr“ Buch danach aussuchen, an welcher Stelle am meisten Hilfe benötigt wird.

## FAMILY TREE MAKER KOSTENLOS

Das Programm Family Tree Maker, das meistverkaufte Genealogieprogramm in Deutschland, hatte bisher einen entscheidenden Nachteil: es gab keine Demoversion und man musste sich das Programm in dem Glauben kaufen, dass es das richtige sei. So überraschte Ancestry im Juni 2013 umso mehr mit der Meldung, dass die neueste Version der deutschen FTM-Software jetzt jederzeit in Deutschland kostenlos zur Verfügung gestellt wird. Es handelt sich dabei allerdings nicht um eine Übersetzung der aktuellen US-Version 2012, sondern um eine eingeschränkte Basisversion mit den Kernfunktionen der letzten Family Tree Maker Versionen und nennt sich „FTM World Express“. Kenner des Programms werden viele Funktionen vermissen: So gibt es im Gegensatz zur bekannten Vollversion keine Medienverwaltung, keine Landkartenfunktion und nur spartanische Ausgabemöglichkeiten. Stattdessen bietet diese neue Version die TreeSync™ Funktionalität, um eine Familiendatei mit dem Online-Stammbaum auf Ancestry.de zu synchronisieren. Dort kann er mit anderen geteilt und vom Laptop oder über Ancestry Apps auf iPad, iPhone oder Android-Gerät erreicht werden. Alle Anwender, die auf eine neue deutsche Vollversion gewartet haben, werden sich gedulden müssen. In Deutschland bleibt zunächst die Version 2010 aktuell. Trotzdem ist dies sicherlich ein Schritt in die richtige Richtung. Zukünftig kann diese Expressversion als Demoversion einen Eindruck von der Arbeitsweise vermitteln und niemand kauft mehr die berühmte „Katze im Sack“. Sollte die Strategie aufgehen, dadurch (noch) mehr Kunden in Deutschland zu finden, die auf die Vollversion umsteigen, so wird sicherlich zukünftig sehr viel mehr Wert auf regelmäßige deutschsprachige Updates gelegt werden.

dr ■

## GES 2013

Auch GES gibt es bald ganz neu: das Programm wurde für die Zukunft gerüstet und komplett neu programmiert. Langjährige Anwender müssen sich nicht neu orientieren – die Bedienung und das Aussehen haben sich nicht verändert. Vielmehr wurde die technische Basis modernisiert, damit zukunftsweisende Updates weiterhin möglich sind. In einem unserer kommenden Hefte stellen wir die Veränderungen ausführlicher vor.

<http://www.ges-2000.de>

dr ■

## AUS FÜR PAF

Am 21. Juni 2013 gab Familysearch.org bekannt, dass am 15. Juli 2013 sowohl Support als auch Download von PAF eingestellt werden. Zwar funktioniert PAF auch weiterhin mit allen Versionen von Windows (also auch Windows 8), trotzdem wird jetzt auch vom Entwickler selbst geraten, auf ein anderes Produkt umzusteigen. Empfohlen werden insbesondere Ancestral Quest, Legacy Family Tree oder RootsMagic, da diese Programme die PAF-Dateien problemlos übernehmen können.

PAF, von den Mormonen 1984 veröffentlicht, war mit über drei Millionen Anwendern eines der meistgenutzten Programme weltweit. Obwohl die zuletzt aktuelle Version 5.2 seit 2002 nicht mehr aktualisiert wurde, konnte sie bis zuletzt durchaus mit den modernen Konkurrenzprogrammen mithalten.

<https://familysearch.org/PAF>

dr ■



Kommentar von Doris Reuter

## LETZTE ERINNERUNGEN

Im Haus der Geschichte der Bundesrepublik in Bonn lag 2006 in einem Schaukasten der Ausstellung über Flucht und Vertreibung ein unscheinbarer, handgeschriebener Zettel mit den Zeilen (in Deutsch und Polnisch): „Wir kommen zu Besuch in unsere Heimat. Wir wollen nicht zurück. Jetzt ist es Ihre Heimat.“ Ein Vertriebener hatte 1972 diese Sätze für seinen ersten Besuch in seiner alten Heimat verfasst.

In seiner Doktorarbeit „The Lost German East. Forced Migration and the Politics of Memory“ (Cambridge University Press, New York 2012, 324 Seiten, 68,90 Euro) stellt der amerikanische Historiker Andrew Demshuk verwundert fest, dass nur noch wenige der heute lebenden Deutschen Schlesien auf einer Landkarte finden oder die deutsche Geschichte in den Grenzen des heutigen Polens kennen. Er geht der Frage nach, wie die Millionen entwurzelter Ostdeutscher so schnell lernen konnten, mit dem traumatischen Verlust der Heimat umzugehen. Unter anderem kommt er zu dem Schluss, dass die sehnsgesuchsvollen Gedanken an die alte Heimat eine verklärte Erinnerung an die unbelastete Zeit vor Ausbruch des Krieges ist und diese Tatsache war und ist allen Betroffenen durchaus bewusst. Heimat aber beinhaltet auch immer die Menschen, die zur Heimat gehörten – da alle früheren Bewohner die Regionen verlassen hatten, war das Land sehr schnell für die Betroffenen fremd und kein Ort mehr, an den man zurückkehren wollte. Im Westen angekommen galten Flüchtlinge und Vertriebene als Mensch zweiter Klasse und unwillkommene Eindringlinge. Berichte über das Erlebte wurden zudem oft damit beantwortet, dass die Vertriebenen ihr Schicksal selbst verschuldet hätten. Viele Betroffene verstummten und suchten sich eine „Ersatzheimat“, indem sie nur noch untereinander Erinnerungen austauschten. Heimattreffen entfalteten laut Demshuk jenseits der politischen Instrumentalisierung durch einzelne Andersdenkende nicht selten eine gruppentherapeutische Wirkung.

Ausländische Historiker, so wie Andrew Demshuk in seiner Dissertation, helfen durch ihren Blick auf die deutsche Geschichte das Trauma des Krieges auch hier aufzuarbeiten. Heute beginnen junge Menschen zuzuhören, wenn die Alten erzählen. Heute gibt es in Bayern und Hessen einen Gedenktag für alle Flüchtlinge, Vertriebene und Deportierte. Heute forschen polnische und deutsche Genealogen gemeinsam in den nacheinander von ihren Vorfahren bewohnten Gebieten. Und das ist gut so! Wir sollten die letzten Zeitzeugen nach ihren Erinnerungen fragen und ihre Geschichten aufschreiben. Nur ihre Schilderungen können uns einen Eindruck davon vermitteln, wie unsere Vorfahren lebten – und überlebten. Es geht dabei nicht um Schuld, sondern allein um die Lebensgeschichten unserer Ahnen. ■

### Buchtipps

**A**ls im Januar 1945 die Rote Armee Deutschland erreichte und Ostpreußen von Süden her einkesselte, versuchte die Bevölkerung verzweifelt, nach Westen zu gelangen. Da die NSDAP der Bevölkerung bei Strafandrohung zunächst die Flucht untersagte und erst im letzten Moment genehmigte, war die Bevölkerung dem Kriegsgeschehen hilflos ausgesetzt. Es folgte ein überstürztes Verlassen der Heimat: in langen Trecks mit Pferdewagen, in Zügen Schiffen, Flugzeugen oder zu Fuß.



Heinz Timmreck lässt mehr als 80 Zeitzeugen zu Wort kommen, 66 Jahre nach den traumatischen Ereignissen. Breiten Raum nimmt das Zugunglück von Grünhagen ein. Dabei war ein Flüchtlingszug am Bahnhof von Grünhagen auf einen haltenden Lazaretzug aufgefahren. Als am Morgen russische Panzer die Unglücksstelle erreichten, kam es zu einem Beschuss der wartenden Menschenmenge. Der Autor erlebte als fast Achtjähriger die Katastrophe und hat den Betroffenen mit seiner Veröffentlichung eine Stimme gegeben, die auch dazu beitragen soll, das Geschehene aufzuarbeiten und vor dem Vergessen zu bewahren.

Heinz Timmreck: Letzte Flüchtlingszüge aus Ostpreußen, 220 Seiten mit zahlreichen Abbildungen, Books on Demand, Norderstedt 2011, 26,90 Euro

Die nächste Ausgabe der erscheint am 13. Dezember 2013

**Schwerpunktthema in Heft 4/2013:  
Gemeinsam Forschen**

**COMPUTER  
GENEALOGIE**  
Magazin für Familienforschung

### Impressum

**COMPUTER  
GENEALOGIE**  
Magazin für Familienforschung

Offizielles Magazin des Vereins für Computergenealogie e.V.  
28. Jahrgang

Herausgeber:  
Verein für Computergenealogie e.V.  
Vorsitzende Marie-Luise Carl  
Winckelmannstr. 13, 40699 Erkrath  
E-Mail: compgen@genealogy.net  
Internet: www.compgen.de

Organisation:  
Gabriele Drop und Doris Reuter (CvD)  
E-Mail: redaktion@computergenealogie.de

Redaktion:  
Gabriele Drop, Doris Reuter, Renate Ell,  
Günter Junkers, Martina Keilholz, Wulf v. Restorff

Autoren dieses Heftes:  
Peter Bahl, Inger Buchard, Renate Ell,  
Stefan Guzy, Holger G.F. Holthausen,  
Günter Junkers, Margret Ott, Doris Reuter,  
Andreas Rösler, Norbert Roclawski,  
Hans-Dieter Wallschläger, Reinhard Wenzel,  
Martina Wermes

Korrektorat:  
Kerstin Töpke (verantw.), Gabriele Drop,  
Martina Keilholz, Herbert Kuba, Andreas Parusel,  
Bernd Richey, Klaus Rothschuh

Verlag:  
PS Verlag Ehlers GmbH  
Rockwinkelner Landstr. 20, 28355 Bremen  
Telefon: 0421 - 257 55 44, Fax: 0421 - 257 55 43  
E-Mail: verlag@computergenealogie.de  
Internet: www.pferdesportverlag.de

Anzeigen:  
Klaus Vahlbruch  
Schillerstr. 9, 22767 Hamburg  
Telefon: 040 - 30606669, Telefax: 040 - 32871803  
E-Mail: anzeigen@computergenealogie.de  
Z.Zt. ist Anzeigenpreisliste Nr. 4  
vom 1.1.2013 gültig.

Abonnement und Einzelheftbestellungen:  
Abonnement (4 Ausgaben):  
20,- € inkl. Versand u. MwSt.  
Ausland: 26,- € inkl. Versand u. MwSt.  
Einzelheft: 5,- € zzgl.  
Versandkosten Inland 1,45 €, Ausland 3,45 €  
Mitglieder des Vereins für Computergenealogie erhalten das Magazin im Rahmen ihrer Mitgliedschaft.

Erscheinungsweise:  
Viermal im Jahr zum Ende eines Quartals  
Die Computergenealogie im Internet:  
<http://www.computergenealogie.de>

Titellayout:  
ANNGRAFIK, Hamburg  
ISSN 0930 4991  
Postvertriebskennzeichen: H 59779

Nachdruck oder Kopieren, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlages. Für unverlangt eingesandte Texte und Fotos übernehmen Verlag und Redaktion keine Gewähr. Namentlich gekennzeichnete Beiträge und Anzeigen müssen nicht unbedingt der Meinung der Redaktion entsprechen. Manuskripte unterliegen der redaktionellen Bearbeitung. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Bremen.



# VERSCHENKEN SIE “GENEALOGIE”!



**Das Sonderheft: 196 Seiten stark!  
Familienforschung für nur 9,80 €  
Affenforschung leicht gemacht -  
Computergenealogie für jedermann**



**Die Computergenealogie Geschenk-Idee!  
Verschenken Sie für 1 Jahr lang das Magazin  
“Computergenealogie”.**

## Ihre Gratis- Prämie



Verschenken Sie ein Abo  
"Computergenealogie" und  
Sie erhalten gratis die

## Sportliche Markenuhr

- analoges Quarzuhwerk
- Edelstahlgehäuseboden
- Silikonarmband
- Datumsanzeige
- drehbare Lünette
- inkl. 1x Knopfzelle
- Gehäuse: ca. 48x54x13 mm /  
Länge: ca. 25 cm

### Ja, ich möchte "Genealogie verschenken"!

#### Magazin "COMPUTER GENEALOGIE"

Bitte liefern Sie "Computergenealogie" (4 Ausgaben pro Jahr) als Geschenk für  ein Jahr oder  bis auf Widerruf (für mind. 1 Jahr) zum Preis von EUR 20,- inklusive MwSt. und Versand an:  
Als Prämie erhalte ich die sportliche Markenuhr (Versand nach Rechnungsausgleich).

#### Magazin "FAMILIENFORSCHUNG"

Bitte liefern Sie "Familienforschung" als Geschenk zum Preis von EUR 9,80 inklusive MwSt. zzgl. EUR 2,40 Versand (Ausl. EUR 5,50) an:

#### LIEFERANSCHRIFT:

Vorname, Name \_\_\_\_\_

Straße, Nr. \_\_\_\_\_

PLZ Ort \_\_\_\_\_

Telefon \_\_\_\_\_

E-Mail \_\_\_\_\_

#### RECHNUNGS- UND PRÄMIENEMPFÄNGER:

Vorname, Name \_\_\_\_\_

Straße, Nr. \_\_\_\_\_

PLZ Ort \_\_\_\_\_

Telefon \_\_\_\_\_

E-Mail \_\_\_\_\_

Ich zahle bequem und bargeldlos per Bankeinzug.

Bank \_\_\_\_\_

BLZ \_\_\_\_\_

Konto-Nr. \_\_\_\_\_

Ich zahle per Rechnung.

Ich bin damit einverstanden, dass Sie mich künftig per E-Mail oder telefonisch über interessante Vorteilsangebote informieren.

Datum/Unterschrift \_\_\_\_\_

Vertragsgarantie: Ihre Bestellung kann innerhalb von 10 Tagen - rechtzeitige Absendung genügt - beim Pferdesport Verlag Ehlers GmbH, Postfach 347095, D-28339 Bremen schriftlich widerrufen werden. Sitz der Gesellschaft: Bremen, Amtsgericht Bremen, HRB 14 019, Geschäftsführer: Marc Oliver Ehlers, Timo Ehlers.

## JETZT BESTELLEN:

PS. Verlag Ehlers GmbH - Leserservice  
Postfach 34 70 95 · 28339 Bremen  
Tel.: 0421 - 257 55 44 oder per Fax: 0421 - 257 55 43 oder per  
E-Mail: cg@pferdesportverlag.de  
Online bestellen unter: [shop.pferdesportverlag.de](http://shop.pferdesportverlag.de)

# CARDAMINA VERLAG



# DER SCHLÜSSEL ZU IHRER FAMILIENFORSCHUNG!

**Sie sind Autor?  
Kommen Sie zu uns!  
Wir veröffentlichen Ihr  
Werk und bieten Ihnen  
unsere einzigartige  
Null-Kosten-Garantie!**

\* Angebot vorbehaltlich der Prüfung des Manuskripts, bei Abgabe einer druckfertigen Datei und der freien verlegerischen Verwertung durch die Veröffentlichung.

CARDAMINA VERLAG  
Susanne Breuel

Willibrordstraße 11a, 56637 Plaist  
**Tel. / Fax: 0700 / 2827 3835**  
Email: kontakt@cardamina.de  
<http://www.cardamina.de>

Fachverlag für genealogische und historische Schriften